Schwarzwald-Wacht

Telef. 251 Gegr. 1826

Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter" - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. – Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. – Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. – Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald | Samstag, 11. Dezember 1943 | Nummer 291

Sorgen der Feindstrategen

Stockholm, 10. Dezember. Besondere Sorgen macht den Feindstrategen offenbar die Front im Osten. Sie sind sich darüber klar, daß Stalins blutige Offensive nur dann Aussicht auf Erfolg haben könnte, wenn es den Anglo-Amerikanern gelänge, die deutsche Widerstandskraft zu brechen. Der militärische Mitarbeiter des „Spectator" schreibt in diesem Zusammenhang, daß es sich hierbei nicht nur um 60 oder 70 Divisionen handeln könne. Man müsse auch zugeben, daß trotz großen strategischen Geschicks des sowjetischen Oberkommandos und trotz der immer wieder erfolgenden Angriffe der sowjetischen Truppen die Deutschen sich jedesmal aus einer ihnen gestellten Falle herausgezogen hätten. Die Deutschen kämpften mit einer technischen Vollkommenheit, die sie zu furchtbaren Gegnern mache. Auch verstehe es die deutsche Heeresführung, ihre Reserven mit der größten Wirkung einzusetzen. Stalin wünsche vor allem eine effektive Schwächung der deutschen Reservestreitkräfte. Der Sieg, von dem die Bluffer von Teheran also faselten, scheint doch noch in recht nebelhafter Ferne zu liegen. Die Militärs im Feindlager sind sich jedenfalls darüber klar, daß nicht Phrasen, sondern die Waffen die Entscheidung in diesem Völkerringen herbeiführen werden. Und da haben Deutschland und seine Verbündeten nach wie vor alle Trümpfe in der Hand.

Briten gestehen hohe Verluste an Bombern bei der Landung

Startbefehl trotz schweren Besorgnissen direkt von der Regierung

Genf, 11. Dezember. Der deutsche Hinweis, daß die Engländer bei ihren Terrorangriffen nicht allein durch die deutsche Abwehr empfindliche Verluste erleiden, sondern daß eine weitere beträchtliche Zahl der Großbomber auf dem Rückweg oder bei der Landung noch zu Bruch geht, wird jetzt von britischer Seite bestätigt. Der „Courrier de Genève" meldet in einem Eigenbericht, daß in Londoner Fachkreisen gerade über diese Frage eingehend diskutiert werde. Man gebe zu, daß außer den Verlusten durch die deutsche Luftabwehr ebenso schwere durch die Wetterverhältnisse eingetreten seien. Besonders hoch seien diese, so werde erklärt, bei einem der Terrorangriffe auf Berlin im November gewesen. Ein höherer Offizier der britischen Luftwaffe habe geäußert, die Verluste bei der Landung hätten die über Deutschland selbst „empfindlich überstiegen".

In der Meldung wird gesagt, selbst die englischen Fliegeroffiziere hätten Bedenken gehabt, den Angriff durchzuführen, doch hätten die Geschwader trotzdem Startbefehl erhalten, „der, wie es scheint direkt von der Regierung gegeben wurde". Die Besorgnisse erfahrener Piloten hätten sich als berechtigt erwiesen. Eine große Zahl der Flugzeuge habe sich bei der Rückkehr nach England noch lange in der Luft halten müssen, da Gewitter und Regen sie an der Landung hinderten. Da die Treibstoffvorräte der Flugzeuge aufgebraucht waren, hätten einige Bruchlandungen vornehmen müssen, während in den anderen Fällen die Besatzungen ihre Maschinen mit dem Fallschirm verlassen mußten.

Dieses englische Eingeständnis zeigt die Berechtigung der deutschen Behauptung, daß weit mehr Terrorbomber den nächtlichen Ueberfällen auf Frauen und Kinder zum Opfer fallen, als von deutscher Seite einwandfrei geklärt werden konnte. Für die Zerstörung deutscher Städte muß England jedenfalls einen außerordentlich hohen Blutzoll entrichten.

Schwere Winterkämpfe im Dnjepr-Bogen halten an

Erfolgreiche deutsche Gegenstöße südwestlich Dnjepropetrowsk – Weiterer Raumgewinn östlich Schitomir

Von unserer Berliner Schriftleitung

rd. Berlin, 10. Dezember. Der wieder verstärkt vorgetragene sowjetische Angriff südwestlich Krementschug zielt darauf ab, die Verbindungslinien zu den Brückenköpfen am unteren Dnjepr zu stören. Deswegen hat der Feind auch starke Kräfte massiert, die er bei schlechtestem Winterwetter – es herrscht dichtes Schneetreiben – immer wieder gegen die deutschen Abwehrstellungen vortreibt. Der Wehrmachtbericht spricht von Kämpfen, die an einigen Einbruchsstellen zur Zeit noch stattfinden, aber auch davon, daß Gegenstöße deutscher Reserven erfolgreich gewesen sind. Hieraus geht hervor, wie wichtig die Objekte von beiden Seiten betrachtet werden müssen, um die es bei diesen Kämpfen geht. Die Kämpfe müssen unter diesen Umständen außerordentlich hart und schwer sein.

Auch bei Tscherkassy kam es erneut zu harten Kämpfen mit sowjetischen Verbänden, die gegen unsere Stellungen nördlich der Stadt und gegen das Bahngelände südlich Tscherkassy vorgingen. Die Absicht der Bolschewisten, in die Stadt einzudringen, wurde von den heldenmütigen Verteidigern wiederum vereitelt.

Südwestlich Dnjepropetrowsk setzte der Feind seine Vorstöße nicht weiter fort. Dagegen säuberten unsere Grenadiere den vom Vortage verbliebenen Einbruchsraum von den dort eingesickerten Bolschewisten und gewannen hierbei eine Ortschaft wieder zurück. Die Sowjets ließen mehr als 300 Tote auf dem Kampfplatz. Damit ist der erneute Versuch des Feindes gescheitert, an dieser Stelle wenigstens einen örtlichen Erfolg zu erringen. Schon in den letzten Novembertagen hatten die Sowjets mit starken Kräften, die von zahlreichen Batterien und Panzern unterstützt waren, die deutschen Stellungen angegriffen, waren jedoch zurückgeschlagen worden. Eine in die Hauptkampflinie eingedrungene feindliche Angriffsspitze wurde durch unsere Panzer zusammengeschlagen. Infolge der hohen Verluste – der Feind büßte allein 134 Panzerkampfwagen ein – hatten die Sowjets daraufhin ihre Durchbruchsversuche zunächst eingestellt.

Der deutsche Angriff nordöstlich Schitomir und bei Korosten gewann gegen verstärkte feindliche Abwehr, bei der die Sowjets nun auch Sturmgeschütze und Panzer zum Einsatz brachten, weiter Raum. Dreizehn der feindlichen Kampfwagen konnten allein an einer Stelle vernichtet werden. Bei einem örtlichen Vorstoß unserer Grenadiere verloren die Bolschewisten in kurzer Zeit 700 Tote, 76 Gefangene, 16 Pak, 111 Maschinengewehre und zahlreiche sonstige Waffen.

Im Kampfraum zwischen Pripet und Beresina unternahmen die Bolschewisten in dem waldreichen und versumpften Gelände mehrere Angriffe, die von unseren Grenadieren abgewiesen wurden. Nördlich der Beresina-Mündung schlugen unsere Truppen einen in Regimentsstärke durchgeführten Vorstoß des Feindes unter blutigen Verlusten zurück und zerschlugen feindliche Bereitstellungen durch zusammengefaßtes Abwehrfeuer ihrer leichten und schweren Waffen. Wie der Wehrmachtbericht meldet, hat sich bei den Abwehrkämpfen während des Oktober und November im Raum von Gomel die schlesische 102. Infanteriedivision unter Führung von Oberst Bercken durch außergewöhnliche Härte und Zähigkeit besonders hervorgetan. Die Division, die bereits am 18. Dezember 1942 und am 2. Oktober im Wehrmachtbericht erwähnt wurde, stand pausenlos in härtesten Kämpfen, bei denen Führung und Truppe bis an die Grenze ihres Leistungsvermögens eingesetzt werden mußten. Durch aktiv geführte Abwehr gelang es ihr, den ununterbrochenen Ansturm der feindlichen Massen aufzuhalten und damit den Aufbau der deutschen Abwehrfront zu sichern.

Infolge der schwierigen Wetterlage beschränkte sich die Tätigkeit der deutschen Luftwaffe auf bewaffnete Aufklärung im Raum von Kertsch, bei Korosten sowie westlich Newel, wobei unsere Flieger mehrfach feindliche Marschkolonnen mit Bomben und Bordwaffen wirkungsvoll angriffen.

Die Sowjets beanspruchen den Oberbefehl

Woroschilow soll als Moskauer Inspekteur nach London geschickt werden

tt. Genf, 11. Dezember. Wie man in Washington wissen will, soll sich Stalin in Teheran entschlossen haben, seinen Kriegsminister Woroschilow persönlich nach London abzuordnen, um dem anglo-amerikanischen Generalstab dort bei der Ausarbeitung der Pläne für einen Angriff auf den europäischen Kontinent behilflich zu sein. Diese Initiative Stalins soll von Roosevelt und Churchill mit heller Begeisterung aufgenommen worden sein.

Es ist indessen unverkennbar, daß in politischen Kreisen Londons die Meldung aus Washington mit recht gemischten Gefühlen aufgenommen wird, obwohl man sich bemüht, dem zukünftigen Inspekteur aus Moskau im voraus Lorbeerkränze zu widmen. Im übrigen wird auf Grund von Meldungen aus Washington in Londoner politischen Kreisen versichert, und zwar wohl zur Beruhigung der Sowjets, daß gegenwärtig wieder einmal die Pläne für eine Invasion Europas einer ernsthaften Diskussion unterzogen würden.

Aus den verschiedensten Berichten geht eindeutig hervor, daß London die Meldung über die bevorstehende Bolschewisierung des anglo-amerikanischen Oberkommandos sehr ernst nimmt.

Die Engländer sind empfindlich geworden, sobald es um ihr Prestige geht. Nicht genug damit, daß ein Amerikaner den Oberbefehl über die britisch-amerikanischen Streitkräfte erhalten soll, was an und für sich schon ein empfindlich verletzendes Gefühl für alle Engländer ist, von dem sie sich nicht frei machen können, jetzt soll auch noch ein Bolschewist als gleichberechtigter Partner dem höchsten Oberkommando des Westens zugeteilt werden, und zwar mit dem ausdrücklichen Auftrag, die Vorbereitung und Durchführung aller Operationspläne zu überwachen. Diese strategische Bevormundung der Westmächte durch die Sowjetunion wird so heftig und eindeutig empfunden, daß die Nachricht über Woroschilow sofort in größter Aufmachung herausgestellt wurde, nicht etwa als Zeichen für die enge Zusammenarbeit zwischen den Generalstäblern des Westens und Ostens, sondern weil diese Entwicklung ein neuer schwerer Schlag gegen das ohnehin schon stark mitgenommene militärische und politische Selbstbewußtsein der Engländer ist.

Eichenlaub für einen Hauptmann

dnb Führerhauptquartier, 10. Dez. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann d. R. Walter Elflein, Kampfgruppenführer in einer Infanteriedivision, als 347. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Dem als Sohn eines Fabrikanten in Neustadt bei Koburg (Gau Bayreuth) gebürtigen Hauptmann Elflein war erst vor zwei Monaten das Ritterkreuz verliehen worden. Damals zerschlug er in einem selbständigen Angriff einen feindlichen Verband so vollständig, daß das Loslösen reibungslos durchgeführt werden konnte. Diesmal nahm er aus eigenem Entschluß ein sowjetisches Dorf im Sturm, obwohl die Bolschewisten in tagelangen Angriffen diesen Brückenkopf immer wieder einzudrücken versuchten.

Türkei und Achsenmächte

Ankara, 10. Dezember. Der türkische Außenminister Numan Menemencoglu empfing im Beisein des Pressechefs der türkischen Regierung die in Ankara akkredidierten deutschen Schriftleiter, um sie über die Kairoer Besprechungen zu unterrichten. Im Verlauf des Presse-Empfangs legten die Schriftleiter dem Außenminister verschiedene Fragen vor. Die erste Frage lautete: „In Ihrer Erklärung vor den türkischen und alliierten Journalisten haben Sie festgestellt, daß das Bündnis der Türkei mit England aus der Konferenz von Kairo verstärkt hervorgegangen sei. Im gleichen Augenblick schrieb der Spezialkorrespondent von Reuter, daß die Türkei nach Kairo eine aktivere Rolle im Kriege spielen werde. Ist diese Interpretation des Reuter-Korrespondenten gerechtfertigt?" Der türkische Außenminister antwortete hierauf: „Nein. Ich glaube, meine Erklärungen waren klar genug. Die Politik der Türkei bleibt unverändert." Diese Tatsache unterstrich der türkische Außenminister in seinen späteren Antworten immer wieder.

Auf die Frage, ob die Verstärkung der türkischen Allianz mit Großbritannien die Beziehungen der Türkei zu den Nationen des Dreimächtepaktes berühre, insbesondere aber den Freundschaftspakt mit Deutschland, antwortete der türkische Außenminister: „Nein. Unsere Beziehungen mit den Achsenmächten bleiben unverändert. Wenn ich sage, daß die türkische Politik unverändert bleibt, so bleibt auch die Politik gegenüber der Achse unverändert. Die Türkei bleibt ihren Grundlagen treu."

Ein Schriftleiter stellte sodann folgende Fragen: „In Ihrer gestrigen Erklärung haben Sie festgestellt, daß die Beziehungen der Türkei zur Sowjetunion fast so herzlich und stark seien wie diejenigen mit England. Würden Sie uns sagen, ob diese Feststellungen auf neuen Mitteilungen beruhen, die man Ihnen über die Meinung Stalins zur Zukunft Europas und des Nahen Ostens gegeben hat?" Numan Menemencoglu antwortete: „Diese Frage berührt den Kernpunkt der Kairoer Besprechungen. Wir haben dort alle Fragen erschöpfend behandelt, die den Krieg und die Nachkriegszeit betreffen, die Fragen der Gegenwart und der Zukunft. Im Rahmen der materiellen Außenpolitik der Türkei wurden auch die Beziehungen zu Sowjetrußland verstärkt, mit dem wir übrigens nie eine Reibung hatten."

Stalins Agitationsmarsch

Von unserer Berliner Schriftleitung

rd. Berlin, 10. Dezember. Radio London hat in Palästina 50 Sowjets mohammedanischen Bekenntnisses auf dem Wege zur heiligen Stadt Mekka gesichtet. Nach 25 Jahren die ersten Mekkapilger aus der Sowjetunion (!), wie derselbe Sender mit gehobener Stimme hinzufügt. Bei dem unversöhnlichen Haß zwischen Islam und Bolschewismus dürfte der Erfolg des Stalinschen Propagandamarsches zur Kaaba sehr zweifelhaft sein.

Sowjetischer Kapitalismus

Von unserem Mitarbeiter

„Zwischen unserem Land und der übrigen Welt kann es nur einen Zustand des langen, hartnäckigen und erbitterten Krieges auf Leben und Tod geben. Dieser Krieg wird außerordentliche Ausdauer, Disziplin, Kälte, Standhaftigkeit und Einstimmigkeit des Willens erfordern. Ein gleichzeitiges paralleles Nebeneinander unseres Sowjetstaates mit der übrigen Welt ist auf die Dauer unmöglich." Dieses unwiderlegliche Zeugnis des bolschewistischen Kriegswillens wurde von Reichspressechef Dr Dietrich in seiner fundamentalen Abrechnung mit den Gegenkräften des deutschen Sozialstaates zitiert und mit Recht als eines der schlagendsten Argumente für den verbrecherischen Willen der Moskauer Machthaber verwertet. Mit dieser offenen Verlautbarung der sowjetischen Zerstörungswut – entnommen einem Vorwort Molotows zu einer Neuerscheinung im Mai 1941 – trat der ärgste Weltfeind auf den europäischen Schauplatz. Mehr als zwei Jahrzehnte hatte er in ausgeklügelter Systematik die Arbeitskraft seiner Bevölkerung für die Schaffung einer ungeheuerlichen Rüstung eingesetzt und sah nun den Zeitpunkt gekommen, wo er aus einer geheimnisumwitterten Unzulänglichkeit heraustreten mußte, wenn er die günstigste Stunde nicht verpassen wollte.

Die tieflotenden, mit den Oberflächenerscheinungen sich nicht zufriedengebenden Darlegungen des Reichspressechefs räumten einmal energisch alle Nebensächlichkeiten aus dem Weg, um die Krise der europäischen Gegenwart gerade am dunklen Hintergrund der bolschewistischen Vernichtungsabsichten aufleuchten zu lassen. Da zeigte es sich dann, daß der Ausbruch des Krieges 1939 zwischen Deutschland und seinen „engeren" Feinden, mit England und Frankreich, in einen Zeitabschnitt fiel, in dem die bolschewistische Kriegsmaschine bereits so weit vorangetrieben worden war, daß nach Meinung ihrer Schöpfer ein Vorsprung der Motorisierung und damit Modernisierung nur noch eine Frage eines kurzen Zeitraumes sein konnte. Mit Zehntausenden schwerer Kampfwagen sollte der bolschewistischen Planung zufolge ein Gegner überrannt werden, der nach Moskauer Ansicht in der waffenmäßigen Entwicklungsstufe noch auf dem Stand von 1918 zurückgeblieben war.

Der Krieg, in den das Reich 1939 verwickelt wurde, trieb jedoch, durch den Einsatz und die ständige Verbesserung der deutschen Kampfmittel, den hohen Stand der deutschen Rüstungsindustrie rasch voran. Da sich bei längerem Abwarten diese Entwicklung noch verschärft hätte, sah sich Moskau gezwungen, den Zeitpunkt des Losschlagens gegen Europa rascher herbeizuführen, und so muß auch die Verlautbarung Molotows in diesem Zusammenhang als ein Signal beurteilt werden. „Europa schlief 20 Jahre lang an der Seite einer tödlichen Gefahr." Mit diesem treffenden Bild charakterisiert Dr. Dietrich die abendländische Situation nach dem ersten Weltkrieg, durch dessen sinnlosen Abschluß eine solche Entwicklung überhaupt erst hatte einsetzen können, indem der europäischen Mitte die Möglichkeit zur eigenen Verteidigung genommen wurde.

Die Analyse der geschichtlichen Entwicklung der letzten 20 Jahre zwingt gleichzeitig zur Abwägung des Verhaltens der kapitalistischen Machtstaaten, die doch eigentlich prinzipiell als Gegner der marxistisch-kommunistischen Welt auftreten müßten. Aber auch hier beseitigten die Ausführungen des Reichspressechefs noch immer verbreitete Irrtümer. Dr. Dietrich konnte nachweisen, daß der Bolschewismus im Grunde gar nicht daran denkt, das kapitalistische System abzuschaffen und etwa durch eine sozialistische Lösung der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Probleme zu ersetzen. „Es ist eine der erstaunlichsten Tatsachen", so legte der Reichspressechef wörtlich dar, „daß der Bolschewismus, der es verstanden hat, sich mit dem Nimbus eines Erlösers der Enterbten des Kapitals zu umgeben, diesen Kapitalismus im eigenen Land nicht nur nicht beseitigt hat, sondern die Diktatur des Privatkapitalismus durch die Diktatur des Klassenkapitalismus ersetzt hat, durch die krasseste Diktatur des Kapitalismus, die es jemals in der Welt gegeben hat." Hier wird eine der Wurzeln der sonst allgemein unverständlichen Sympathie der Börsenschieber und Großunternehmer plutokratischer Staaten für die sowjetischen Belange bloßgelegt: Es wird damit verständlich gemacht, warum sich die plutokratische Welt nicht mit voller Abscheu und voller Furcht von Moskau wendet, sondern im Gegenteil bei jeder Gelegenheit ihre Zuneigung zu der „gleichgerichteten" bolschewistischen Lebensform betont. Was von den herrschenden plutokratischen Schichten immer als ein unbequemes Problem empfunden wurde, die Opposition gegen die Diktatur der Besitzenden, ist unter Moskauer Regime vollständig gelöst und darum erscheinen die Verhältnisse in der Sowjetunion den Wallstreet-Leuten keineswegs als abschreckend, sondern vielmehr als Musterbeispiel einer konzessionslos durchgeführten Massenversklavung. Hier liegt auch der Schlüssel zu der sonst immer als unnatürlich empfundenen Tatsache, daß der Präsident der USA. über ein Jahrzehnt hindurch die Sowjets zielbewußt förderte, und daß Churchill, der ganz in den Händen der jüdischen Großkapitalisten ist, vor Stalin die britische Flagge strich.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der Wehrmachtbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 10. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Bei Kertsch stürmten eigene Stoßtrupps eine wichtige Höhenkuppe. Feindliche Vorstöße am Brückenkopf Cherson blieben erfolglos.

Im Raum südwestlich Krementschug wurde auch gestern bei dichtem Schneetreiben schwer gekämpft. Es gelang, die zahlreichen starken Angriffe der Sowjets größtenteils im Gegenstoß aufzufangen. In einigen Einbruchsstellen sind die Kämpfe noch in vollem Gange. Im Abschnitt von Tscherkassy führte der Feind erneut heftige Angriffe. Im Raum von Schitomir und Korosten machte der eigene Angriff trotz verstärkten feindlichen Widerstandes gute Fortschritte.

Zwischen Pripet und Beresina sowie am Dnjepr nördlich der Beresinamündung wurden mehrere starke Angriffe des Feindes abgewehrt, einige Einbrüche abgeriegelt und Bereitstellungen der Sowjets durch zusammengefaßtes Feuer zerschlagen. Von der übrigen Ostfront werden keine Kämpfe von Bedeutung gemeldet.

Bei den schweren Abwehrkämpfen der letzten Wochen im mittleren Frontabschnitt hat sich die schlesische 102. Infanterie-Division unter Oberst von Bercken besonders ausgezeichnet.

Im Westabschnitt der süditalienischen Front setzte sich der Feind beiderseits der Straße nach Cassino in den Besitz einiger Bergrücken. Nach wechselvollen Kämpfen wurde dort die eigene Verteidigungsfront um einige Kilometer nach Nordwesten zurückverlegt. Im Ostabschnitt unternahmen die Briten mehrere, zum Teil von Panzern unterstützte schwächere Vorstöße, die sämtlich scheiterten.

Ueber dem süditalienischen Frontgebiet schoß Flakartillerie der Luftwaffe neun feindliche Flugzeuge ab, zwei weitere wurden durch leichte deutsche Seestreitkräfte über dem Mittelmeer vernichtet.

Sicherungsfahrzeuge eines deutschen Geleits wehrten in der vergangenen Nacht vor der niederländischen Küste einen Angriff britischer Schnellboote ab und schossen zwei von ihnen in Brand.

Haben die USA-Machthaber Angst?

Drahtbericht unseres Korrespondenten

oe. **Amsterdam, 10. Dezember.** Der USA.-Senat billigte eine Entschließung, derzufolge die Frist, innerhalb der Konteradmiral Husband Kimmel und Generalleutnant Walter Short wegen Pearl Harbour vor das Kriegsgericht gestellt werden können, um sechs Monate verlängert wird. Vor der Annahme dieser Entschließung habe Senator Clark gefordert, daß Marineminister Knox und Kriegsminister Stimson zur Verantwortung gezogen werden sollten, weil sie die Befehlshaber von Pearl Harbour wegen Vernachlässigung ihrer Pflicht nicht sofort hätten verhören lassen. Stimson und Knox hätten sich einer „schandbaren Pflichtverletzung" dadurch schuldig gemacht, daß sie die Untersuchung durch das Kriegsgericht hinausgeschoben hätten.

Amerikanische Brutalität

Tokio, 10. Dezember. Ein verwundeter japanischer Offizier, der nach fünf Tagen noch gerettet wurde, bringt in einem Artikel in der Zeitung „Yomiuri Hotschi" seine Entrüstung über die Brutalität der amerikanischen Streitkräfte zum Ausdruck, die absichtlich hilflos in Rettungsbooten umhertreibende Kranke und Verwundete des kürzlich versenkten Lazarettschiffes „Buenos Aires Maru" mit Bordwaffen beschossen haben. Das japanische Lazarettschiff wurde von amerikanischen Bombern absichtlich angegriffen und durch Volltreffer in kurzer Zeit versenkt. Es gelang jedoch, die Rettungsboote des Schiffes zu Wasser zu lassen. Alle Verwundeten konnten auf diese Weise gerettet werden.

General Endo über Japans Luftstärke

„Wir werden auch einen zahlenmäßig überlegenen Gegner zu besiegen wissen"

Tokio, 10. Dezember. „Auch mit astronomischen Zahlen über die Flugzeugproduktion können uns die Amerikaner weder beeindrucken noch beunruhigen", erklärte der Chef für Luftrüstung im Rüstungsministerium, Generalleutnant Saburo Endo, dem Leiter des DNB. Tokio in einem Sonderinterview. Das neue Ministerium, das bekanntlich Anfang November gegründet wurde, ist für die gesamte Aufrüstung und Mobilisierung verantwortlich.

„Als Soldaten", betonte der General einleitend, „interessieren mich vor allem die praktischen Fragen der Luftrüstung und des Luftkampfes. Die Amerikaner setzten anscheinend große Hoffnungen darauf, durch die Menge ihrer Flugzeuge den Gegner zu unterdrücken. Es ist richtig, daß die Amerikaner augenblicklich über mehr Flugzeuge verfügen als wir. Diese Tatsache kann uns aber nicht beeindrucken. Wir werden auch einen zahlenmäßig überlegenen Gegner zu besiegen wissen."

Als Argument hierfür führte der General u. a. die Qualität der japanischen Maschinen an. Die ausgezeichnete Ausbildung, die Erfahrungen und die todesmutige Einsatzbereitschaft der japanischen Piloten, ferner die geringen japanischen Verluste bei großen Erfolgen und schließlich die Tatsache, daß Japan über genügend Rohstoffe und Menschenkräfte verfüge. „Wir bezweifeln nicht", so fuhr Endo fort, „daß Amerika reich an Rohstoffen ist. Jede Produktion hängt jedoch in erster Linie von der Menschenkraft und davon ab, bis zu welchem Grade diese erfolgreich eingesetzt werden kann. Während die Bevölkerung Amerikas sich aus den verschiedensten Elementen zusammensetzt, stellt das japanische Volk eine in sich völlig geschlossene Nation dar und kämpfe in diesem Kriege an der Front und in der Heimat wie ein Mann. Durch die Typenbeschränkung in Japan ist es leichter als in Amerika, die Flugzeugproduktion eventuell auf neue Typen umzustellen."

Der General kam schließlich auf die militärischen Vorgänge auf den Gilbert-Inseln und Bougainville zu sprechen. „Die großen Erfolge", so betonte er, „die dort von unserer Luftwaffe erzielt wurden, zeigen, daß die Kriegsschiffe heute keine allzugroße Bedeutung mehr für die Flugzeuge haben. Außerdem werden heute die Aufgaben, die bei den Seekämpfen bisher ausschließlich von Schiffseinheiten erfüllt wurden, bereits zum großen Teil von der Luftwaffe durchgeführt. Daher ist es zwecklos, wenn die Amerikaner weiterhin viele Flugzeugträger bauen und einsetzen. Wir selber besitzen im weiten Pazifik zahlreiche, ‚unversenkbare Flugzeugträger', von denen manövrierende feindliche Schiffseinheiten angegriffen und vernichtet werden können."

Britische „Segnungen"

Rom, 10. Dezember. Die Lügen der Feindpropaganda über die Lebensbedingungen im von den Anglo-Amerikanern besetzten Teil Italiens gehen eindeutig aus Berichten italienischer Wehrmachtangehöriger, die von den Engländern oder Amerikanern gefangen genommen worden waren und entkommen konnten.

Ein Unteroffizier der Division „Lupi di Toscana", der in Trapani gefangengenommen worden war, schildert die Zustände auf Sizilien. Die auf 80 Gramm festgesetzte tägliche Brotration werde selten regelmäßig zugeteilt. Ueberall begingen die amerikanischen Soldaten Greueltaten. In einem Dorf bei Segesata erschlugen die Amerikaner einen alten Mann, der ihnen über den Verbleib einiger junger Mädchen keine Auskunft geben wollte. Das Vieh wurde weggetrieben, Vorratslager werden geplündert oder mutwillig angezündet. In Messina wurden der Präfekt, der Bürgermeister und andere Persönlichkeiten zu Zwangsarbeit verurteilt. Vom Morgengrauen bis in die sinkende Nacht müssen sie schwere Erdarbeiten verrichten. Auch aus anderen Landschaften Süditaliens werden ähnliche Schandtaten bekannt.

Dreck und angreifende Sowjets

Die Härte der jüngsten Kämpfe — Druck auf die Straßenknotenpunkte

Im großen Dnjeprbogen, im Dezember

rd. PK. Das Wetter im Osten tut es immer gründlich. Lange Wochen beschien uns eine schmeichelnde Herbstsonne, und sie machte vieles Schwere doch ein klein wenig leichter. Nun aber ist es soweit, fußhoch sperrt der Schlamm die Straßen, zehn und zwölf Stunden rieselt der Regen.

Viele Wege durchqueren das Land, aber wenig Straßen, die diesen Wochen noch so eben standhalten. Um sie wird jetzt im wesentlichen Krieg geführt. Auf ihre Knotenpunkte drücken die Angriffswellen der sowjetischen Panzerbrigaden und Schützendivisionen, an sie klammern sich die deutschen Regimenter. Hier konzentrieren sich unsere Panzer zum Raum schaffenden und Vernichtung schlagenden Gegenangriff. Sieg und Niederlage hängen an der Rollbahn.

Irgendwo im großen Dnjeprbogen. Im Talkessel liegt die Stadt. Sie ist leer und tot. Pferdekadaver verwesen zwischen Häusern. Gestern standen die sowjetischen Panzer auf der Höhe. Unter ihrem Feuerschutz liefen die erdbraunen Wellen gegen die Brücke. Ohne sie wäre die Stadt von der wichtigsten Straße getrennt. Sie waren nahe daran. Am Nachmittag traten die Panzer und Panzergrenadiere zum Gegenstoß an.

Nun ist es Mittag und beinahe dunkel. Es regnet. Wann hat es zuletzt nicht geregnet? Unsere Panzerfront hat sich zwei Kilometer über die Höhe hinweg, zu beiden Seiten der Rollbahn vorgeschoben, die wieder freigekämpft werden muß. Nein, sie haben sich nicht bloß „vorgeschoben", denn auf etwa 300 Meter Weges liegen ein Dutzend zerfetzte sowjetische Panzer auf der schwarzen Schlammstraße. Zwölf von zweiundachtzig, die der Wehrmachtbericht in diesem Raum gemeldet hat. Ein Sowjetsoldat, den die Explosion aus dem Panzer warf und die Uniform abriß, leuchtet als eine weiße Grimasse des Todes aus der dunklen Erde.

Ein unendlicher Dunst von Nässe und Nebel deckt die Aecker an den Flanken der Rollbahn. Unwirklich fern und zugleich groß ziehen die Umrisse vortastender „Tiger" durch die graue Wand. Unbestimmbar, irgendwo rattern Maschinengewehre. Vielleicht ist uns der Krieg noch nie so nackt erschienen wie in der Verhülltheit dieses Dezembertages. Nichts ist da außer ihm. Gibt es noch eine Welt, die anderes sichtbar werden ließe als die Schatten der Panzer im grenzenlosen Feld, die Toten und die Eisentrümmer im Schlamm und die dünne Silhouette einer Pak, die andere Laute tönte als das tiefe Brummen von Motoren, das monotone Rattern irgendwo, die andere Elemente hätte als die klebende Erde, den Regen und den Nebel?

Dennoch lebt darin der Mensch. Der Grenadier im Deckungsloch am Muldenrand, der bedächtig das Kommißbrot kaut mit Käse darauf. Die zwanzig jungen Gesichter unterm Stahlhelm, die stumm unter Zeltbahnen kauern. Der Feldwebel, dem die Zigarette endlich glimmt, nachdem er sechsmal vergeblich Feuer zu schlagen versuchte, sie schauen hinter den Schemen der Panzer her und erwarten den Befehl zu folgen, mit anderen Zügen und Kompanien, die in anderen Mulden kauern. Es ist nicht gut, naß zu sein bis auf die Haut und schon am Mittag zu frieren. Doch es ist gut, die „Tiger" vor sich zu wissen, wenn man auf dem Hang gegenüber, als der Nebel noch nicht so dicht war, den großen Pulk T 34 erkannt hat.

Bahnen und Straßen erschließen die Türkei

Die Entwicklung des türkischen Verkehrswesens geht auf strategische Erwägungen zurück. Während in den europäischen Staaten der Bau von Eisenbahnen und Straßen sich beinahe organisch aus dem Vorhandensein wirtschaftlich bedeutsamer Gebiete entfaltete und erst später (in Deutschland während der Feldzüge 1866 und 1870) in die Belange der Kriegführung miteinbezogen wurde, ist das moderne türkische Eisenbahnsystem fast ausschließlich nach Gesichtspunkten der Landesverteidigung angelegt. Die Gründe hierfür sind mit auf die bitteren Erfahrungen zurückzuführen, die der türkische Staat während des ersten Weltkrieges sammeln mußte. Damals besaß die Türkei praktisch nur eine einzige große Bahnlinie, die Bagdadbahn. Im Gegensatz zu den Behauptungen der Feindmächte war sie nicht als strategische Bahn konstruiert und daher nur teilweise in der Lage, den Anforderungen der Truppe gerecht zu werden. Der Zusammenbruch der türkischen Front ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß den in Mesopotamien und Palästina kämpfenden Truppen kein geordnetes System von Straßen, geschweige denn von Eisenbahnen zur Verfügung stand.

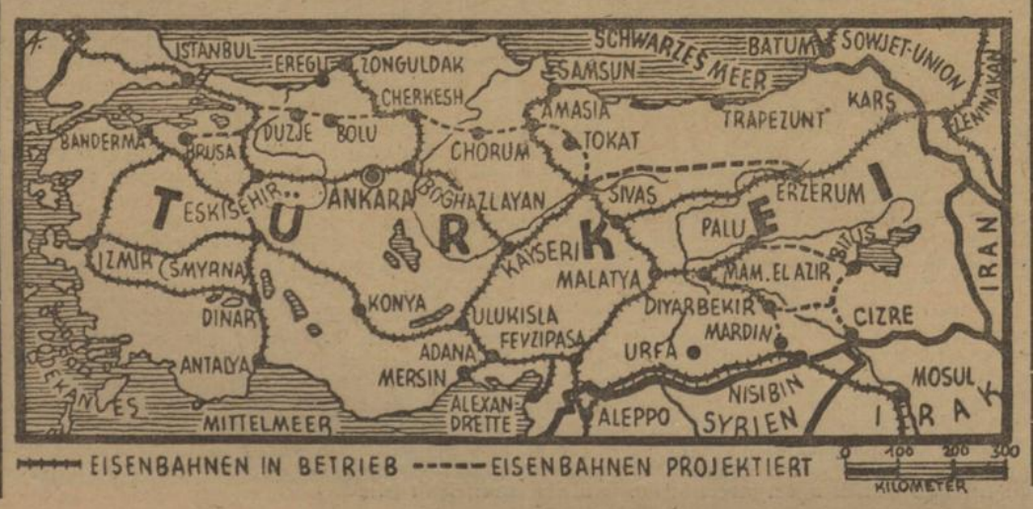
Die Bagdadbahn konnte nur in bescheidenem Maße für Material- und Truppentransporte zur Verfügung gestellt werden, vor allem deswegen, weil ein wichtiges Teilstück, nämlich der Durchbruch durch die steilen Berge des Taurus-Gebirges, noch nicht fertiggestellt war. Zu den Häfen des Schwarzen Meeres führte überhaupt keine Bahn, ein Umstand, der die russische Schwarz-Meer-Flotte immer wieder verlockte, den dringend notwendigen Schiffsverkehr längs der Küste zu stören. Kemal Atatürk, der Erneuerer des Landes, war eine viel zu starke militärische Erscheinung, um nicht aus diesen Erfahrungen die letzte Konsequenz zu ziehen. Er gab dem türkischen Eisenbahnwesen strategische Züge. Das ist geschehen, zum Teil sogar auf Kosten der heimischen Wirtschaft und trotz großer Schwierigkeiten, die sich aus der Beschaffenheit des Landes ergeben. Die verkehrsmäßige Erschließung des Landes erfordert vor allem die Aufführung zahlreicher kostspieliger Kunstbauten. Um so höher sind die Leistungen der Türkei zu bewerten, die unermüdlich an der Vervollständigung des Eisenbahnnetzes tätig ist. Die Länge der Bahnkilometer beträgt gegenwärtig etwa 7000 Kilometer, was etwa der dreifachen Länge entspricht, die das Eisenbahnnetz am Ende des Weltkrieges erreicht hatte.

Der neue Weltkrieg hat die neutrale Türkei auch im Verkehrswesen vor neue Probleme gestellt. Um das von überseeischen Zufuhren abgeschnittene Land weitgehend autark zu machen, betreibt die Regierung in großem Umfange die Mobilisierung der einheimischen Wirtschaft. Seit dem Jahre 1940 ist die Türkei davon abgegangen, rein strategische Bahnen anzulegen. Statt dessen sind in jüngster Zeit überall Arbeiten im Gange, die bisher verkehrsmäßig schlecht bedachten Wirtschaftsgebiete an die großen Schienenstränge anzuschließen.

Rangmäßig an erster Stelle steht immer noch die Bagdadbahn, die von der kleinasiatischen Seite Istanbuls aus über Eskisehir, Afionkarahisar nach Aleppo führt, eine Zeitlang die türkisch-syrische Grenze bildet, um dann südwärts in das Tigristal einzubiegen. Die große Ost-West-Strecke, die durch ihren Anschluß an das kaukasische Bahnnetz die große „Oellinie" der Türkei geworden ist, benutzt zunächst die Ankara-Linie.

Die südöstliche Linie, gebaut zur Befriedigung des unruhigen Kurdistans, läuft nach Diyarbekir. Sie hat zugleich wirtschaftlichen Wert, da sie durch das größte türkische Kupfergebiet bei Ergani läuft. Gegenwärtig wird der Erweiterung des Bahnnetzes nach Osten starke Beachtung geschenkt. Vor allem sollen Streckenverlängerungen nach der iranischen Grenze vorgenommen werden.

Das gegenwärtig größte Projekt der Türkei aber ist die Planung und Durchführung der sogenannten „Nordlinie", die weite Strecken eines verkehrsmäßig zurückgebliebenen Landesteiles erschließen würde.



Der Jude Herbert Lehmann

Als im Jahre 1937 der damalige jüdische Gouverneur des Staates Neuyork zusammen mit dem halbjüdischen Neuyorker Oberbürgermeister La Guardia in ungezählten Kriegsreden seine Angriffe gegen Deutschland startete, wußten nur wenige Eingeweihte darum, daß diese Aktivität im unmittelbaren Zusammenhang mit den Flugzeugwerken standen, die etwa um die gleiche Zeit durch die Lehmann-Bank in Kalifornien und den Südweststaaten mit vielen Millionen Dollars finanziert wurden. Nur die wenigsten hatten eine Ahnung davon, daß der gleiche Lehmann durch seine Frau Edith Altschul zudem eng mit dem jüdischen Pariser Bankhaus Lazare Frères verbunden war, das vor 1939 die Kriegspropaganda in Frankreich finanzierte. Diese Kenntnis ist aber notwendig zur Beurteilung der Tragweite der kürzlich erfolgten Ernennung Herbert H. Lehmanns zum Generaldirektor der UNRRA — der Wiedergutmachungskommission der Vereinigten Staaten. Lehmann ist seit 1908 Teilhaber des Bankhauses Lehmann Brothers, das innerhalb der nordamerikanischen Hochfinanz eine Macht für sich darstellt. Bereits in den zwanziger Jahren wurde das Vermögen der gesamten Lehmann-Familie mit 130 Millionen Dollar als das sechzehntgrößte in den USA geschätzt. Mit Hilfe dieses Vermögens und seiner alljüdischen Verbindungen hat Lehmann auf der steilen Leiter zu einer der Schlüsselstellungen der amerikanischen Kriegspolitik viele Stufen übersprungen! Er hat nicht nur die wiederholte Wahl seines Vorgängers im Amte des Neuyorker Governors Roosevelt, sondern auch dessen verschiedene Präsidentenwahlen finanziert und hierbei mehrere Millionen aussichtsreich investiert. Er gehört außerdem unter anderen zu den vierzig Amerikanern, die Mitglieder der 1929 vom Völkerbund anerkannten jüdischen Agentur in London und Jerusalem sind, er hat in dieser Vereinigung sogar die Stellung des Finanzverwalters inne, so daß er sozusagen Kontrolleur der Milliarden des Weltjudentums ist. Auch ist er Leiter des „Joint Distribution Kommittee" (jüdischer Verteidigungsrat), dem alle jüdischen Großverbände korporativ angehören. Dieser internationalen finanziellen Verflechtung mit dem Judentum aller Länder der Erde stellt nun Lehmann die übernationale Wirtschaftsorganisation der UNRRA zur Seite, die nicht nur die Amerikanisierung des Welthandels für Nachkriegszeiten sicherstellen, sondern ihrem Präsidenten Lehmann ein mehrfaches des Kriegsgewinnes sichern soll, den er sich bereits während des Weltkrieges in der Stellung eines Leiters der Zentraleinkaufsstelle der amerikanischen Armee zu sichern verstand.

Politik in Kürze

Der aus Pilsen gebürtige Ritterkreuzträger, Oberst Josef Elbl, ein hervorragend bewährter Regimentskommandeur, ist im Osten gefallen.

Die 22. Flakbrigade hat in drei Tagen 35 feindliche Flugzeuge, darunter zahlreiche schwere Bomber, bei der Abwehr von Luftangriffen vernichtet.

Nachrichten aus Beirut zufolge hat der Vertreter der Sowjetunion in Kairo Schritte bei der ägyptischen Regierung unternommen, um die Einräumung von Luftbasen an die Sowjetunion zu fordern.

Attlee erklärte im englischen Unterhaus, man habe Vorkehrungen für eine Tagung der Premierminister des Britischen Empires getroffen.

Dieser Tage lief im Kriegshafen von Philadelphia das USA.-Schlachtschiff „Wisconsin" vom Stapel. Darin kommt indirekt das Eingeständnis zum Ausdruck, daß die „Wisconsin" in einer der letzten Schlachten bei Bougainville untergeht, denn es ist nicht üblich, den gleichen Namen für zwei Schiffe zu verwenden.

Neues aus aller Welt

Zwei Frauen tot aufgefunden. In einem Heizraum des sogenannten Römerbades im Schloßgarten in Heidelberg wurden die Leichen zweier unbekannter Frauen gefunden. Man nimmt an, daß es sich um Mutter und Tochter handelt. Die eine Frau dürfte 65 bis 70 Jahre alt gewesen sein, die andere etwa 45 bis 50 Jahre. Die Nachforschungen nach der Herkunft der beiden Toten wurden von der Kriminalpolizei aufgenommen. Nach den vorgefundenen Umständen zu urteilen, wird mit einem Verbrechen nicht gerechnet.

Eine große Dame — mit Bombenschadengeld. Eine 23jährige geschiedene Frau aus Witten benutzte einen Bombenschaden, um eine sehr überhöhte Entschädigung von 1800 Mark anzumelden. Mit dem erhaltenen Geld fuhr sie nach Hamburg und lebte in den ersten Hotels auf großem Fuß. Sie gab sich als Frau eines Ritterkreuzträgers und vermögende Gutsbesitzerin aus. Die Herrlichkeit währte nicht lange und das dicke Ende vor Gericht ließ nicht auf sich warten. Es hieß: Drei Jahre Zuchthaus!

Merinoschafe für den Südosten. Das am Rande des Wiener-Neustädter Steinfeldes gelegene Gut Kottingbrunn erfüllt heute eine wichtige Aufgabe für den Export von Zuchtschafen nach dem Südosten. Deutsche Merinoschafböcke aus dem ganzen Reich, die als besonders geeignet für den Aufbau der Schafzucht in den Südostländern befunden wurden, werden aufgekauft und im Depot Kottingbrunn zunächst gesammelt. Die Bedeutung von Kottingbrunn ist schon daraus ersichtlich, daß 1942 ungefähr 9200 Merinoschafböcke über das Depot weitergeleitet wurden.

Der Rundfunk am Sonntag und Montag

Sonntag. Reichsprogramm: 8 bis 8.30 Uhr: Orgelmusik. 9 bis 10 Uhr: Musik zum Sonntagmorgen. 11.05 bis 11.30 Uhr: Chorlieder der Jugend. 11.30 bis 12.30 Uhr: Beliebte Opern- und Konzertmusik. 12.40 bis 14 Uhr: Das deutsche Volkskonzert. 15 bis 15.25 Uhr: Walter Schaufuß-Bonini spielt Chopin. 15.25 bis 16 Uhr: Märchenspiel. 16 bis 18 Uhr: Was sich Soldaten wünschen. 18 bis 19 Uhr: Konzert der Berliner Philharmoniker: Liszt und R. Strauß. 20.15 bis 20.50 Uhr: Szenen aus dem „Rosenkavalier". 20.50 bis 22 Uhr: Bunte Melodienkette. — Deutschlandsender: 9 bis 10 Uhr: Unser Schatzkästlein. 10.15 bis 11 Uhr: Bäuerliche Weisen. 18 bis 19 Uhr: Komponisten im Waffenrock. Ab 20.15 Uhr: Siehe Reichsprogramm.

Montag. Reichsprogramm: 9.05 bis 9.30 Uhr: Klingende Kleinigkeiten. 9.30 bis 10 Uhr: Volkstümliche Musik. 10 bis 11 Uhr: Die Kapelle Willy Steiner spielt. 11 bis 11.30 Uhr: Kleines Konzert. 11.30 bis 11.40 Uhr: Und wieder eine neue Woche. 14.15 bis 15 Uhr: Hamburger Unterhaltungskapelle. 15 bis 16 Uhr: Schöne Stimmen und bekannte Instrumentalisten. 16 bis 17 Uhr: Unterhaltungsmusik. 17.15 bis 18.30 Uhr: „Dies und das für euch zum Spaß". 19 bis 19.15 Uhr: Professor Glockner: „Vom Philosophieren". 20.15 bis 22 Uhr: Für jeden etwas. — Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30 Uhr: Konzertsendung mit Werken von Händel, Mozart und Beethoven. 20.15 bis 21 Uhr: Hans Hotter singt Schuberts „Winterreise", erster Teil. 21 bis 22 Uhr: Musik von Leopold Mozart und Michael Haydn.

Bombennächte im Berliner Zoo

Elefanten, Giraffen und Krokodile getroffen

Noch hüllt grauer Rauch die Straßen wie eine blasse Gardine ein. Feiner Aschenregen rieselt aus grauem Himmel. Wir stehen vor dem schweren Eisenportal des Zoologischen Gartens. Es ist geschlossen. Wir spähen durch das Gitter.

Es ist so sonderbar: die Menschen neben uns haben zwei schwere Nächte hinter sich, sie sind aus dem Staub und Schutt der Keller gekrochen, sie haben sich verzweifelt mit den Flammen schlagen, sie sind auf dem Wege irgendwohin, aber nun stellen sie ihre Bündel mit den Habseligkeiten beiseite: dem gelben Kanarienvogel, dem bestickten Kissen, dem Radioapparat — — den wenigen Habseligkeiten, die sie gerettet haben.

Nun warten sie hier, warten, bis ein Wärter mit einem Bündel vorbeikommt und überschütten ihn mit einer Sturzflut von Fragen. Jeder hatte seinen besonderen Liebling, den er hätschelte und verwöhnte mit jener scheuen Tierliebe, wie sie eigentlich nur dem Großstädter eigen ist. Jetzt senken sie stumm den Kopf.

Ich bin durch das Fenster einer ausgebrannten Bar in den Garten gesprungen. Ein Wärter warnt: Es seien noch nicht alle Tiere eingefangen.

Flamingos im Sprengtrichter

Was aus den Elefanten geworden sei? Der Wärter zeigt auf das zerstörte Haus, dessen glasierte Buntziegel überall herumliegen, dazwischen züngeln aus dem Schutt.

Tot — bis auf einen!

Sie liegen noch unter den Trümmern, die vergnügten Dickhäuter, die gewaltigen Tierkolosse, und drüben dem rosa Flamingo, der seinem Gehege entflog und nun das eine schlanke Bein in die lehmige Brühe eines Bombenkraters hält, geschah nichts — —

Die Mantelpaviane sind aus ihren Felsenhöhlen gekrochen. Sie springen wie sonst über die bizarren Steinplatten, aber schließlich treibt sie ein Regenschauer wieder zurück. Nur einer hockt am Rande der Brüstung und sieht mich immerfort aus eng gestellten Augen an. — —

Wie mich alle Tiere ansehen, die ich noch lebend finde: der riesige Kamtschatka-Bär, der bittend die gepanzerte Tatze durchs Gitter streckt, die scheuen Antilopen, die an den Drahtzaun treten, der schwarze Timberwolf, der sein Geheul einstellt — —

Es ist nicht zu sagen, wie sie mich ansehen mit blauen, braunen und schwarzen Augen, in denen noch die große, stumme Tierangst steht vor dem Eisen, das aus der Schwärze der Nacht fiel und Häuser und Bäume zerfetzte — —

Die Strauße sind noch alle da.

An schwarzen Baumstümpfen vorbei und über wirres Astwerk, unter dem die braunfelligen Leiber toter Hirsche liegen, weiter — — Ein Eisbär, grau und schmutzig vom Funkenregen, starrt immer noch auf die erloschene Stabbrandbombe vor seinem Zwinger, feindselig und mit schmalen Lidspalten beobachtet er das glänzende Metallstück, als könne es jeden Augenblick wieder aufsprühen in einem grell-weißen, nie gesehenen Lichte.

Das Gnu kaut stoisch an einem frischen Heubündel, die gefleckte Giraffe steht wie eine Statue neben der hingestreckten, schon ausgeweideten Gefährtin, die Strauße tänzeln wie Balletteusen in ihren noch völlig erhaltenen Boxen, und die Bären schlingen an dem rohen Fleisch, das man ihnen auf die Felsen warf und das wahrscheinlich von jenen Tieren stammt, die getötet werden mußten.

Völlig unberührt von den Ereignissen der flammenden Nächte sind die Seelöwen. Sie wirbeln durch das blaugrüne Wasser, tauchen hier unter und dort auf und sehen bisweilen mit triefenden Kohlenklangesichtern über den Rand des Beckens.

Die Giftschlangen starben vor Kälte

Im Aquarium. Ich ging besonders gern hierher und stand in staunender Freude vor den Glasscheiben mit den bunten, schwänzelnden Fischen, den geringelten Reptilien und den träge dösenden Krokodilen.

Die Scheiben sind zersprungen, das Wasser ist ausgeflossen. Seltsame, geschuppte Fische liegen im Schutt, ganz ohne die faszinierende Buntheit, die ihnen früher das Licht schenkte, das irgendwo im Hintergrunde des perlenden Wassers strahlte.

Es ist wie in der Unterwelt, düster und voll Gestank. Die Krokodile sind herausgeschleudert worden aus ihrem grünen, künstlichen Dschungel. Sie liegen auf den Treppenstufen der Halle, steif und starr und tot, weil ihnen die Wärme fehlt.

Ein paar atmen noch schwach, der kleine Alligator, der wie ein Stück Treibholz aussieht, die Klapperschlange, die gerade ein Wärter hochhebt und jenes Krokodil, auf dessen gezackten Kamm ich den Fuß setzte — in der Meinung, es sei tot.

Aber es faucht gereizt, klappt das blaßrote Maul auf und schleppt sich schwerfällig durch die klirrenden Scherben. Die Wärter lachen, weil sie mich erschrecken sehen — —

Noch ein Gang zu Professor Heck. Er steht vor den schwelenden Trümmern seines Hauses. Geweihe liegen auf den herbstlichen Rabatten verstreut, wertvolle Jagdtrophäen, die er heimbrachte von seinen Tierfangexpeditionen.

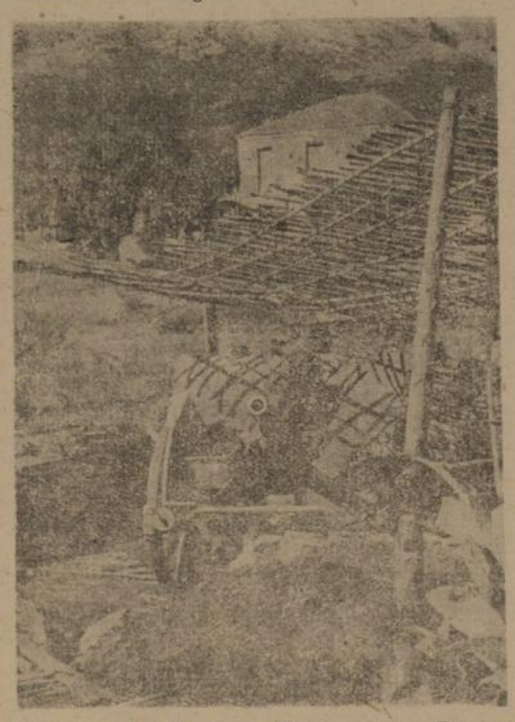
Sein Gesicht ist dunkel gebeizt vom Rauch. Ich möchte ihn vieles fragen, aber ich schweige vor der stummen Trauer um seine Lieblinge.

E. W.

Nachtjäger sind eingesetzt! Mit härtester Anspannung und Aufmerksamkeit werden an den Arbeitstischen des Gefechtsstandes die Feindflüge verfolgt. Im Vordergrund zwei von den „Jägerleitoffizieren". Sie stehen mit Mikrophon und Kopfhörer mit den Nachtjägern in Sprechverkehr und führen dieselben immer dichter an den Feind. In dem verdunkelten Gefechtsstand sieht man auf einer drei Stockwerk hohen Gefechtskarte die mittels optischer Apparate projizierten Standorte der Feindflugzeuge. (PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Stempka — Wb.)

Der Oberbefehlshaber West an Frankreichs Mittelmeerküste. Generalfeldmarschall von Rundstedt überzeugt sich bei einer Besichtigung des Mittelmeerwalls von der Abwehrbereitschaft und Schlagkraft der Verteidigungsanlagen an Frankreichs Mittelmeerküste. Der Generalfeldmarschall bei einer Besprechung im Abschnitt einer Division. (PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Moosmüller — Wb.)

Meisterwerk Atlantikwall. Eine unscheinbare Hecke zieht sich durch ein Ackergelände. Wer vermutet in ihr eine Abwehrstellung, die nach allen Seiten ihr Schußfeld eröffnen kann? Bei näherem Zusehen erst erkennt man die Oeffnungen eines Sechs-Schartenturms mit der Mündung eines SMG. und dem Rundblickfernrohr oben darauf, das — wie das Sehrohr des U-Bootes — eine Beobachtung nach allen Seiten ermöglicht. (PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Schwoon — Wb.)



Sicherung des Jonischen Meeres. Gegen Fliegersicht gut getarntes Geschütz. (PK.: Teschendorf-Wb.)

Gefangene aus dem Kampfraum Newel. Eine Gruppe von Sowjets beim ersten Verhör. (PK.: Kripgans-Wb.)

Die falsche Etikette

Das „amerikanische" Stockholm

Ist Stockholm eine amerikanische Stadt? Ein schwedisches Blatt wandte sich vor kurzem gegen die „Amerikanisierung" der Hauptstadt, die nicht nur nach außen hin in Erscheinung trete, sondern auch im Innern die seelische Gesundheit des Volkes bedrohe. Es würde denn auch in der Tat eine wenig schmeichelhafte Auszeichnung darstellen, wollte man Stockholm zur „größten amerikanischen Stadt außerhalb der USA." stempeln, und die Verfechter einer solchen USA.-Manie verwechseln den Schein mit dem Wesen.

Reiche Warenlager von einst ermöglichen noch immer verlockende Schaufensterdekorationen. Stockholm zählt doppelt so viel Kinos wie andere Städte gleicher Größe. Am Abend sprühen bunte Lichtreklamen in den fahlen Himmel hinein. Berechtigt dies aber, Stockholm mit einer amerikanischen Stadt zu vergleichen?

Die Flut aus dem Westen

Es ist richtig, daß die Statistiken über das, was der Schwede liest, deutlich erkennen lassen, wie sehr die Bücher überwiegen, die dem neuen Deutschland und seiner europäischen Sendung unverstehend, wenn nicht gar feindselig gegenüberstehen und noch dazu oft von jüdischen Verfassern stammen. Diese Tabellen beziehen sich sowohl auf die politische als auch auf die sogenannte schöne Literatur. Es trifft auch zu, daß die Lichtspielhäuser sich mit Vorliebe dem seichten Film von Uebersee zuwenden und daß die Variété- und Lustspielbühnen — die besten Theater nicht völlig ausgenommen — sich unter amerikanisierter Spielleitung nach internationalen Zugstücken umgesehen haben. Warenknappheit und Geldflüssigkeit brachten es mit sich, daß sie sich alle voller Häuser erfreuen könne... Bedeutet das aber einen Sieg des „Westens"? Die Wirklichkeit sieht auch hier anders aus, als es der flüchtige Eindruck vermuten läßt.

Das nordische Erbe

Deutschland ist kulturell seit Jahrhunderten mit Schweden verbunden. Männer beider Länder haben ein Mosaik von Steinen im nordischen Zusammenspiel gefügt. Die Darbietungen des schwedischen Films sind heute weitgehend von der Zusammenarbeit mit der „Internationalen Filmkammer" in Berlin bestimmt. Das Theaterleben Stockholms hat in der vergangenen Saison eine große Reihe vorzügliche Inszenierungen gebracht. Ballette, Lust- und Schauspiele, Opern von Künstlern und Meistern aller Länder wurden einem internationalen Publikum vorgeführt. Höhepunkt und Schwergewicht aber haben immer die Genien Europas bedeutet.

Schweden als amerikanisiert zu betrachten, bedeutet die Ueberschätzung von Aeußerlichkeiten. Stockholm ist die Hauptstadt des Landes und wahrt die geschichtlichen Ueberlieferungen. Unter dem Namen „Zehntausend Jahre in Schweden" ist in Stockholm eine Ausstellung gezeigt worden, die durch Karten, archäologische Funde, Wiedergabe von Runensteinen und Geräten, durch Kulturdenkmäler der alten und der neuen Zeit und zahlreiche Abbildungen den Beweis erbringt, daß es eine nordisch-germanische Kultur durch viele tausend Jahre gegeben hat. Es regte zum Nachdenken an, wenn man in dieser Ausstellung auf eine Kopie des Marmorlöwen im Piräus der Hafenstadt Athens stieß, die um das Jahr 1000 nach der Zeitenwende von Normannen, die über die Flüsse Rußlands nach dort gelangt waren, mit Runenzeichen versehen worden war.

Während des ersten Weltkrieges hat Schweden sich eng mit Europa und Deutschland verbunden gefühlt. In den Jahren, die dem zweiten Weltkrieg vorausgingen, haben verantwortungslose Elemente es der spinnwebfeinen und kulturlosen Zivilisation der Vereinigten Staaten von Nordamerika auszuliefern versucht, ohne zu wissen, wohin diese europafeindliche Verleugnung führen mußte. Die gemeinsamen jüdischen Tendenzen des plutokratischen Westens und des bolschewistischen Ostens umklammern auch das neutrale Schweden. Dieses Land aber ist nordisch, und niemand kann sich diesem Einfluß entziehen, der sich gerade jetzt in Schweden aufhält oder jemals ein Fest auf Skansens „Skansen" miterlebt hat. Hier im Freilichtpark, der dem „nordischen Museum" angegliedert ist, findet sich das Volk inmitten der Sammlungen aus seiner reichen Bauernkultur und Geschichte zu nationalen Kundgebungen zusammen, und „Wir sind ein kleines Volk, aber wir dürfen groß denken", steht auf einer Marmortafel am Eingang zu Skansen geschrieben. Ist das amerikanisch?

Lord Woolton und Bernhard Shaw

Dem englischen Ernährungsminister Lord Woolton bereitete es erhebliche Sorgen, wie er dem britischen Volk mitteilen sollte, daß der Fleischverbrauch in England noch viel zu hoch sei und daß die Verhältnisse wahrscheinlich zu einer neuen Kürzung der Rationen zwingen würden. Er suchte verzweifelt nach einer neuen zugkräftigen Reklame für dieses Vegetarierum wider Willen. Da kam ihm plötzlich von einer Seite Hilfe, mit der er nicht gerechnet hatte. Bernhard Shaw, der sich sonst nur sehr spöttisch über die Maßnahmen der britischen Regierung zu äußern pflegte, hörte von Woottons Nöten und erklärte als fanatischer Vegetarier, daß die Rationierung in England immer noch unvollkommen sei und daß das Volk ruhig auf die Hälfte seiner täglichen Fleischration verzichten könne. Presse und Rundfunk griffen diese Erklärung sofort begeistert auf und erzählten gleichzeitig eine lange Geschichte von der seltsamen Lebensrettung des Dichters, der kurz nach seiner Hochzeit einen schweren Radunfall gehabt habe und nur durch eine Diätkur geheilt worden sei, die ihm seine Frau verordnete. Lord Woolton ist entzückt, er sieht in Shaw den Retter in der Not, und keine Behörde wird sich in Zukunft mehr darüber aufregen, wenn der Dichter sich in England als „enfant terrible" benimmt. Allmorgendlich um 11 Uhr kann man am Trafalgar Square sehen, wie der Verkehrsschutzmann den gesamten Verkehr stoppt, weil Bernhard Shaw die Straße überschreiten will, und nicht die Absicht hat, zu warten, bis die Fahrbahn auf normale Weise frei wird. Dafür muß es sich Shaw allerdings gefallen lassen, daß sein Bild an den Plakatsäulen prangt und die Unterschrift trägt: „Ich wurde gesund durch Pflanzenkost! Auch Du kannst es werden, wenn Du auf Deine Fleischration verzichtest."

Aus Dankbarkeit haben sich nun die britischen Behörden weitgehend den früher oft scharf gerügten Gewohnheiten des Dichters angepaßt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Blutsbruder oder Glaubensbruder

Das Blut war stärker / Aus einer Novelle von Fritz Nölle

In der feinsinnigen Novelle „Sickingens Ring" (Deutscher Volksverlag, München) läßt Fritz Nölle den Arzt Jost Schröter, der als Feldscher mit dem bekannten Landgrafen Philipp von Hessen gegen den Herzog Wilhelm von Braunschweig zum Schutz von dessen evangelischen Untertanen zu Feld gezogen war, seinen Bruder, der in den Diensten des Braunschweigers steht und nicht der evangelischen Lehre angehört, in einem Keller gebunden auffinden. Unverweilt sollte das Standgericht an ihm vollzogen werden.

Fritz Nölle erzählt:

Ich sah ein, daß es nach Kriegsrecht schlecht um ihn stand, aber ich setzte durch, daß man das Standgericht bis zum nächsten Morgen verschob, weil ich ihnen sagte, ich wolle des Landgrafen Milde anrufen, da der Gefangene mein Bruder sei und uns großen Nutzen schaffen könnte, brächte ich ihn auf unsere Seite.

Dies wollte ich in Wahrheit versuchen, und so verwehrte mir niemand durch das verwüstete Haus, vor dem zwei Wachen standen, in den Keller zu dringen. Hier traf ich ihn, an Händen und Füßen gebunden auf der Erde liegend. Er hatte jegliche Hoffnung aufgegeben.

„Geh und gräme dich nicht", sagte er zu mir, „ich sehe, was mir bestellt ist, und trage es leichter, weiß ich dich fern."

„Nicht so," sprach ich zu ihm, „dein Bruder ist es, der hier steht — glaubst du, ich wäre gekommen, wüßte ich nicht einen Weg, der dich hinausführt?"

Er sah mich an und lächelte.

„Was willst du tun? Kannst du diesen Krieg für mich in Frieden kehren? Ich glaube es nicht. Magst du des Landgrafen Feldarzt sein oder nicht — hier fragt keiner danach, daß wir Brüder sind, denn die Welt hat sich verkehrt — das sah ich ein, da unser Herzog gegen seine eigenen Leute zog. Konn ich da etwas von euren Leuten erwarten?"

„Es ist der Glaube, der dies dem Lande schafft", sagte ich, „eine neue Welt hat sich aufgetan gegen die alte, und die eine will die andere nicht dulden."

Dabei hatte ich meinen Degen gezogen und seine Stricke durchschnitten.

„Setz dich zu mir auf diese Kistel" sagte ich, „hier muß dennoch Rat werden."

Er stand mühsam auf, regte seine Glieder und stellte sich vor mich, in der dumpfen Dämmerung des Kellers meine Augen suchend.

„Der eine Glaube will den andern nicht dulden, sagst du", sprach er zu mir, „wie kann es da sein, daß du meine Fesseln entzwei schneidest?"

Darauf antwortete ich ihm nicht, sondern schaute ihn nur ärgerlich an.

„Du bist mein Bruder" fuhr er fort und setzte sich an meine Seite „Aber gilt das in dieser Welt, in der wir wohnen? Da kehrt sich der Vater gegen den Sohn wie wir erlebt haben; denn nur auf eines kommt es an: Welche Worte der Mensch beim Gebet spricht, und darin haben wir den ganzen Menschen."

„Rede nicht so", antwortete ich, „du warst mein Bruder, ehe ich von einem Glauben hörte: Gott hat uns zu Kindern einer Mutter und eines Vaters gemacht — soll und kann ich das vergessen? Nein, denn sonst stände ich nicht hier."

Er lugte durch das kleine Fenster und sah auf den Vorplatz des Hauses, auf dem der Baum ragte mit dem baumelnden Strick daran.

„Soll ich sehen, wie man den Strick um deinen Nacken wirft, ich, dein Bruder?" rief ich, „nein, das wird nicht geschehen Aufschub habe ich für dich bis morgen früh Jetzt gleich will ich zu meinem Landgrafen reiten und für dich bitten. Man wird dir nichts tun, so lange ich fern bin, nur halte dich still, und kommt einer, dann lege dich, als wärst du gebunden."

Mit diesen Worten schritt ich aus dem Keller, sah aber draußen, daß mein Aufschub nichtig geworden war, denn eben kam Befehl, daß in drei Stunden weiter geritten werden mußte, und der Profoß sagte mir, noch eine Viertelstunde gäbe er mir Zeit zum Abschied von meinem Bruder, dann müsse er ihn hängen, diesmal ohne Standrecht, denn ein Reiter sei am Arm verwundet worden und das genüge.

„Du kannst ihn gefangen mit dir führen", sagte ich.

„Das ist hier nicht Brauch", knurrte er, „zudem hat er dem Braunschweiger Beistand geleistet."

Er drehte mir den Rücken zu und sprach mit seinen Kerlen — da erkannte ich, daß dieser Weg versperrt war. Ich trat in das Haus zurück und wankte gegen die gekalkte Wand des Flures

Wie ich dort stand, und dies bedachte, da geschah, als führe ein flammendes Licht von oben in mein Herz, und wahrlich, mir war, als rede Gott selbst zu mir. Ich hörte die Stimme, die wohl die meines Herzens gewesen sein mag — aber lebt Gott nicht in uns als seinen Geschöpfen? Und ich begriff, daß es nicht Recht war, wenn ich meinen Bruder sterben ließ.

„Leben soll er", sagte die Stimme, „und du mußt es sein, der ihn frei macht — deshalb bist du als sein Bruder geboren, und in dieser Stunde ihm nahe. Du hast einen Eid geschworen, das Feldrecht zu achten, du hast dich zum neuen Glauben gewandt, und er steht gegen beides. Einem Uebeltäter brauchtest du nicht zu helfen, nun aber gilt euer gleiches Blut mehr denn aller Glaube und alles Recht — nichts darfst du scheuen und nichts versäumen, darum sei rasch!"

Dies ergriff mich wie ein Taumel, und wie ein Trunkener sah ich aus, als ich wieder in den Keller trat, meinen Bruder hochriß, die Jacke von seinen Schultern zog, ihm meinen Mantel umwarf und sagte: „Nimm auch Degen und Hut — mein Pferd steht an dem kleinen Baume rechts neben dem Brunnen! Mach rasch, denn die Zeit ist da!"

„Und du?" fragte er.

„Sprich nicht von mir", keuchte ich. „Ich beschwöre dich bei unserer Mutter und bei unserem Vater — Bruder rede nicht, für mich sorge ich"

„Nein!" sagte er hart und warf den Mantel ab.

„Willst du, daß ich mit meinem Degen auf den Profoß und seine Gesellen losgehe, wenn sie dich greifen? Denn das werde ich tun!"

„Bist du gewiß, daß du freikommst, wenn man dich an meiner Stelle hier findet?"

„Das ist keine Frage", sagte ich, „eile du nur!"

Und wieder warf ich ihm den Mantel über, und nun behielt er ihn, nahm meinen Degen und gürtete ihn um, setzte meinen Hut auf und schaute mich an.

„Bruder", sagte er und stürzte in meine Arme.

„Eile, Thomas!" sagte ich. „Es ist ein kleiner brauner Rappe, und reite geschwind!"

Da schaute er mich noch einmal an, in der dunklen Kellertür rückwärts gewandt, nannte meinen Namen und stieg hinauf.

Gott gab es, daß er mir ähnlich war an Gestalt! Ich aber saß dort unten und horchte auf die Stimmen im Hof, bis meines Pferdes Hufschlag in der Ferne leiser wurde — da legte ich meine Arme auf die Kiste, auf der er gesessen, und weinte.

Und nun, so erzählt Fritz Nölle weiter, erklärte der Landgraf das, was der Arzt als Gottes Werk an sich bezeichnete nichts anderes sei als Verrat an der evangelischen Sache und er verbannte den Arzt fünf Jahre aus seinem Land.

Diesen quälte der schwere Vorwurf jahrelang und schwere Zweifel trieben ihn um, er wurde der Sache wegen von einem Geistlichen vom Abendmahl ausgeschlossen. Er wurde irr an sich und verzweifelte an seinem Leben. In seiner Gewissensnot wandte er sich an Luther. Und das ist nun ein Kabinettstück in dieser Meisternovelle Nölles. Die Auseinandersetzung und das Ringen des Arztes mit Luther. Nölle machte es sich nicht leicht, einfach geistige und völkische Erkenntnisse von heute in den seelischen Pflanzgarten des 16. Jahrhunderts einzusetzen, sondern er führt in behutsamer, aus der Tiefe schöpfender Weise zu der unumstößlichen Wahrheit, daß des Blutes Gesetz höher ist als des Glaubens Ordnung. — Die Novelle mit dem sicher gezeichneten historischen Hintergrund der Mitte des 16. Jahrhunderts erhält noch eine besondere Anziehungskraft durch das Problem der Nebenehe des Landgrafen und seine glückliche Lösung.

Aus den Nebeln

Aus den Nebeln will ich treten,
aus den Schatten in das Licht,
zu dem Tag der Sonne beten,
aufwärts heben mein Gesicht.

Klar soll sich die Ebene zeigen,
nicht verschwommen und verraucht,
klar wie Wahrheit in dem Schweigen,
wenn die Worte sind verbraucht.

Daß ich immer du kann sagen,
nichts dem Blicke mehr entflieht
und, wenn es in mir will tagen,
überall es mitgeschieht.

Hubert Ries

Der Vogesenstock

Von Karl Burkert

In einer bergigen Gegend geht es leichter und sicherer mit einem guten Handstock. Das hatten auch die Feldgrauen, die während des Weltkrieges in den Vogesen lagen, bald heraus, und Offizier wie Mann sah man nicht anders als mit dem beliebten Knüppel in den Stellungen herumlaufen, und niemand dachte sich etwas Besonderes dabei.

Niemand, das wäre zuviel behauptet. Nämlich dem Herrn Regimentskommandeur waren besagte Stöcke ein Dorn im Auge, und wenn er sie auch der Mannschaft noch hingehen lassen wollte, bei den Offizieren umwölkte sich seine Stirne, sowie er einen von ihnen mit solch einem unvorschriftsmäßigen Requisit daherkommen sah, denn vom Leutnant aufwärts erwartete er auch vorne im Graben jederzeit ein streng militärisches Auftreten.

Nun hätte der Herr Oberst den Offizieren das Tragen von Bergstöcken ja kurzweg verbieten können. Weil ihm das aber vielleicht doch zu wenig human und kameradschaftlich erschien, ließ er es dabei bewendet sein, durch das Beispiel zu wirken. Mehr als nötig, und vor allem mehr als uns lieb, kletterte er also, bar eines Stockes, bei jeder Tages- und Nachtzeit in den Stellungen herum; kein Weg war ihm zu schlecht, kein Berg war ihm zu steil und kein Schnee, kein Eis konnten ihn davon abhalten.

Doch war das alles umsonst, sein Exempel trug keine Früchte, die Stöcke waren bei uns Offizieren nicht auszurotten. Im Gegenteil, sie erfreuten sich sogar zunehmender Beliebtheit. Denn die Mannschaft, die sich in ihren freien Stunden mit deren Herstellung befaßte, wetteiferte dabei in Geschmack und Können, und brachte es schließlich zu wahrhaft künstlerischen Ergebnissen.

Der Herr Kommandeur unterdrückte seinen Groll so gut er konnte, äußerte sich nur dem Regimentsadjutanten gegenüber gelegentlich in einer spitzen, indignierten Bemerkung; aber als er eines Tages nicht besonders gelaunt war und ihm im vordersten Kampfgraben gerade so ein grasgrüner, fröhlicher Leutnant mit einem Vogesenstock, einem funkelnneuen und prachtvoll geschnitzten, vor die Beine lief, da war es mit dem Gleichmut des Herrn Obersten vorbei, da überbrühte ihn eine jähe Aufwallung, und mehr bissig als liebenswürdig fragte er den jungen Offizier: „Gestatten, Herr Leutnant . . . haben Sie schon mal einen guten Soldaten . . . mit solch einer Krücke herumspazieren sehen?" — „Zu Befehl, Herr Oberst . . . Friedrich den Großen!" So kam es mit verblüffender Schlagfertigkeit zurück. Und darauf war nun freilich nicht viel zu sagen. Der Herr Regimentskommandeur mußte es, wohl oder übel, gelten lassen. Und die schönen Vogesenstöcke ließ er fortan hübsch in Frieden.

Verschlungene Hände / Von Friedl Marggraf

Nicht ohne Freundlichkeit, aber mit jener Wortkargheit, die den bäuerlichen Menschen einer stillen und weiten Landschaft vielfach eigen, waren die Ankömmlinge auf dem Hof empfangen worden. Nun saßen sie mit ihren Quartiergebern beim ersten Nachtmahl zusammen.

Die Kinder fanden sich rasch und ungescheut, ihr munteres Gelächter und Geplapper schlug schnell die nötigen Brücken. Die beiden Frauen aber hatten in der Tat Mühe, einander zu verstehen. Und unwillkürlich bedachte eine jede von ihnen bei sich, wieviel Mühe es noch kosten würde, bis die beiden so verschieden gearteten Lebenskreise sich einander nicht mehr hart stießen, sondern harmonisch ineinander verliefen.

Die Achtung voreinander konnte freilich den ersten Schritt zur gedeihlichen Gemeinschaft um ein Beträchtliches erleichtern. Und indem beider Blicke sich scheu suchten, um gleich wieder ängstlich auszuweichen, schien jeder von ihnen diese Achtung wohl angezeigt. Denn das schmalgewordene Gesicht der jungen Stadtfrau erzählte deutlich genug von dem bitteren Erlebnis mancher von Tod und Verderben schwangeren Nacht, die zerschründeten Hände der Bäuerin dagegen redeten stumm von einem harten Leben voll Pflichten und Mühsal.

Endlich schwieg die junge Städterin ganz. Und sogleich kehrten die Gedanken der Bäuerin sich wieder den gewohnten Dingen zu.

Plötzlich aber haftete ihr Blick aufmerksam an einer schlichten Halskette aus Granaten, welche die Stadtfrau trug. Ein Schmuckstück, die es ihrer tausend gibt — und doch auch wieder nicht. Der Verschluß nämlich stellte eine feine Besonderheit dar, der glücklichen Laune eines Goldschmieds entsprungen: zwei zierlich ausgeformte güldene Hände, unlösbar ineinander verschlungen.

„Die nämliche Kette hab' ich auch!" sagte die Bäuerin verwundert. „Trägt man denn heutigentags noch so etwas in der Stadt?" „Ja", erwiderte die Fremde. „Sie müssen wissen, meine Großmutter stammte vom Land. Ich selbst bin ja freilich nie in unsere eigentliche Heimat gekommen. Denn, wie ich noch ein Kind war, war der Hof schon verkauft und die alten Leute waren in die Stadt gezogen. Aber in Großmutters Glasschrank, da gab es noch so allerhand hübsche Dinge, an denen ihr ganzes Herz hing und späterhin auch das meine: ein porzellanenes Tintenzeug mit bunten Blumen, noch mit Streusand gefüllt, Vetter Georgs Schnupftabakdose in Gestalt eines schwarzlackierten, rot ausgeschlagenen Stiefels und anderes mehr. Auch eine wunderschöne Brautkrone war da, aus Silberfiligran mit Flitter und bunten Steinen verziert. Aber das alles liegt jetzt mit unter dem Schutt unseres Hauses begraben. Nur dieses Kettchen hab' ich noch . . ."

Da stand es wiederum groß auf, das Dunkle, das Furchtbare, von dem bisher nicht mit Worten die Rede war. Der Blick der jungen Frau war in die Ferne gerichtet, ihre Finger spielten unstet mit den flimmernden Granaten. Da schob sich plötzlich über den Tisch herüber die breite Arbeitshand der Bäuerin ihr zu.

„Alsdann", sagte sie und schluckte einmal, um die aufkeimende Weichheit scheu zu unterdrücken, „alsdann — mit gutem Willen — — wir werden uns nachher schon vertragen, wir zwei!"

„Ja!" sagte die andere wie befreit. „Ja, ganz gewiß!" Und von diesem Augenblick an, sie spürte es, war sie nicht mehr „die Fremde", der man ein ganz klein wenig mißtraut. Einen Herzschlag lang ruhten die beiden Hände so, innig vermählt wie die des Kettchens, ineinander, als eine Einheit, die nichts mehr zu trennen vermag. Verschlungene Hände — — Herr, gib sie uns vieltausendfach!

Von Meister Reineke überlistet / Heitere Jagdgeschichte von Heinrich Riedel

Ein Jäger stand in einem Gehölz und hatte einen Hasen ganz in der Nähe auf Korn und Kimme genommen. Als er eben krumm machen wollte, sah er, wie sich ein wunderschöner Rotfuchs auf den Hasen anschlich.

Da ließ er die Büchse halb sinken, denn er dachte bei sich: Der Fuchs wird mir erst den

Hasen schlagen und danach schieße ich ihn gleich selbst. So habe ich erstens einen Sonntagsbraten und zweitens einen netten Halskragen für meine Frau.

In diesem Augenblick bemerkte auch der Hase den Fuchs und erschrak. „Laß mich leben!" rief er. „Was habe ich dir denn getan?"

„Getan . . . ? Nichts. Es ist ein Gesetz meines Volkes, daß ich deinesgleichen fressen muß."

„Kannst du nicht Gras und Kraut fressen wie ich? Versuch es!"

„Ich kann es nicht, sage ich dir! Ich würde dabei verhungern."

„Ist das aber gerecht, daß du mich tötest?"

„Ich habe das Gesetz nicht gemacht. — Aber . . . bitte, ich will nichts vor dir voraushaben. Du kannst mich fressen, wenn du willst.

Da mühte sich der Hase, dem Fuchs zuleibe zu gehen. Und der Fuchs wehrte sich nicht im geringsten. Aber es gelang dem Krummen kaum, ihm auch nur ein Haar auszureißen. „Du hast recht", sagte er schließlich aufgebend. „Friß mich!"

Da biß ihm der Fuchs mit einem Biß die Kehle durch. Es tat nicht weh.

Und nun hielt der Jäger seine Zeit für gekommen und hob die Büchse. Der Fuchs aber merkte die leise Bewegung, sah auf und erblickte den Menschen.

„Warum willst du mich töten, wo du noch nicht einmal mein Fleisch nimmst?"

„Weil ich deinen Pelz will und weil du meine Hasen schlägst."

„Deine Hasen . . . hm? Ist das aber gerecht?"

„Ich sehe", entgegnete der Jäger, „du bist eben bei dem Hasen in die Schule gegangen und hast dir alles gut gemerkt, Freundchen. Denn ich habe wohl gehört, was ihr miteinander gesprochen und gesehen, was ihr für närrische Dinge zusammen angestellt habt."

„Nenne sie nicht so; sie sind mehr als närrisch. Jedenfalls dünkt mich deine moralische Position mir gegenüber schlechter als die meine gegenüber dem Hasen. Trotzdem habe ich ihm wenigstens eine ehrliche Chance gegeben. Gib mir auch eine!"

„Du hast gewußt, wie die Sache ausgehen würde, du gerissener Scharlatan!"

„Wenn du irrtümlicherweise denkst, das sei dabei die Hauptsache gewesen, so wirst du mir zum mindesten zugeben daß ich bei einem Kampf zwischen uns beiden nicht vorher wissen kann, wer gewinnt. Wahrscheinlich werde ich sogar verlieren; denn was bin ich gegen dich?"

„Das könnte wohl sein."

„Also leg dein Gewehr beiseite und laß uns gegeneinander antreten so wie wir von Natur geschaffen sind! Fair play, Bruder Mensch! Wir wollen das Schicksal entscheiden lassen, wer den andern zu töten vermag. Du kannst dich sogar wehren, ungleich wie ich tat."

„Gut", sagte der große, starke Jäger und legte das Gewehr auf die Erde. Dabei lachte er heimlich, denn er glaubte, mit dem Roten leicht fertig werden zu können.

Kaum aber hatte er die Waffe niedergelegt, da schnürte der Fuchs in langen Fluchten, wie ein roter Blitz, davon.

Polternd bückte sich der Jäger wieder nach seiner Büchse und rannte ihm nach, um ihn vielleicht noch hinter dem Gebüsch erwischen zu können. Aber vergebens.

„Er hat Angst vor mir bekommen. Schade, schade", sagte er vor sich hin. „Oder sollte er mich gar haben reinlegen wollen? Na, ich habe ja wenigstens noch den Hasen."

Als er aber an die Stelle kam, wo der Hase gelegen, war auch dieser verschwunden. Meister Reineke hatte hinter den Büschen einen Haken geschlagen und ihn weggeschleppt.

Und so bekam jeder das Seine: der Fuchs den Hasen, den er brauchte, und der Mensch eine Lehre, die er ebenfalls brauchen könnte, wenn er sich die Mühe machte, sie auszudenken.

Herausgegeben im Auftrage der NS.-Presse Württemberg von Hans Reyhing. Ulm a. D.

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Morgen ist der längste Abend

nicht am 22. Dezember

Der längste Abend ist schon am 12. Dezember. Am 12. und 13. 12. ist Sonnenuntergang gegen 15.45 Uhr. Bis dann der 31. Dezember kommt, bleibt die Sonne — und das wissen wir recht wohl zu schätzen — beinahe zehn Minuten am Abend länger. Genau sind es neun Minuten.

Anders ist es mit dem Sonnenaufgang. Den erleben wir tatsächlich erst am 22. und 23. 12. zu spätester Stunde, nämlich etwa zehn Minuten nach 8 Uhr. Eine ganze Stunde Morgenlicht büßen wir also bis zu diesem Tag noch ein. Trotzdem empfinden wir die Stunde des morgendlichen Lichtverlustes nicht so stark wie am Nachmittag bzw. frühen Abend. Der kürzeste Tag ist also um den 22. und 23. Dezember, der früheste Abend aber schon zehn Tage vorher.

*

Betriebsappell der deutschen Reichsbahn

in Calw

Zum „Tag des deutschen Eisenbahners" wurden in allen Gauen von der Deutschen Reichsbahn Betriebsappelle abgehalten. In Calw eröffnete der Gemischte Chor des Reichsbahn-Singchors den Appell, zu dem die Gefolgschaft des Betriebsamts, des Bahnhofs und des Betriebswerks angetreten war, mit zwei der Bedeutung des Tages entsprechenden Chören. Dann ergriff der Vorstand des Reichsbahnbetriebsamts Calw, Reichsbahnrat Beinhauer, das Wort und führte u. a. etwa folgendes aus:

Seit Kriegsbeginn marschieren deutsche Eisenbahner hinter den deutschen Heeren; weit hinaus über des Reiches Grenzen fährt Zug um Zug für Deutschlands Freiheitskampf. Der Osten im besonderen fordert Männer der Schiene, die schnell und entschlossen alle schwierigen Lagen des Eisenbahnbetriebs meistern, die mit aller Härte gleichzeitig gegen einen hinterhältig angreifenden Feind kämpfen müssen und so pflichtgetreue Arbeit und soldatische Bereitschaft ihren Lebensinhalt nennen. Wohin auch die deutsche Wehrmacht den Schutzwall um das Großdeutsche Reich vorschob, überall folgte ihr der deutsche Eisenbahner auf dem Fuße. Er stellte endgültig wieder her, was Kampfhandlungen zerstört hatten. Oft genug waren unsere Eisenbahner als kleines Häuflein auf sich selbst gestellt, haben sie ihren Bahnhof oder ihren Zug mit der Waffe verteidigt und unter feindlichem Beschuß und Fliegerangriff ihren Mann gestellt.

Die Männer der Reichsbahn im Heimatgebiet sind vom gleichen kompromißlosen Leistungswillen beseelt wie ihre Berufskameraden draußen. Sie haben sich in hartem Bombenterror des Feindes ebenso bewährt wie gegenüber den oft übermenschlichen Anforderungen, der der dauernd Höchstleistungen beanspruchende Kriegsverkehr an alle Männer und Frauen der Eisenbahn zu jeder Jahreszeit bei Tag und Nacht stellt. Sie alle leben unter dem Gesetz des Krieges und tragen durch Leistung und Haltung im entscheidenden Maße zum Endsieg bei.

Anschließend wurde gemeinsam die Uebertragung der Reichskundgebung mit den Ansprachen von Reichsminister Dr. Goebbels und Staatssekretär Dr. Ganzenmüller angehört. Zum Schluß appellierte der Amtsvorstand an die ganze Gefolgschaft, so wie seither treu und gewissenhaft ihre Pflicht zu erfüllen und jederzeit einsatzbereit zu sein. Hierauf folgte eine feierliche Totenehrung. Für Führer, Volk und Vaterland opferten ihr Leben: Hermann Mohr, Rangierarbeiter; Eugen Buck, Kleinlokbediener; Karl Buck, Ladeschaffner-Anw.; Erwin Schill, Ref.-Lokführer-Anw.; Paul Hanselmann, Ref.-Lokführer. Der Gruß an den Führer und die Nationallieder beschlossen den eindrucksvollen Betriebsappell.

*

Die Dienststellen der Reichsbahn in Nagold begingen den „Tag des deutschen Eisenbahners" mit einem Gemeinschaftsempfang.

Wir sehen im Film:

„Du gehörst zu mir" im Volkstheater Calw

Der Film behandelt das Thema von einem berufsbesessenen genialen Arzt und seiner jungen, sich an der Seite des berühmten Gatten vereinsamt fühlenden Frau. An der Strenge seiner Berufsauffassung droht die Ehe des Arztes zu scheitern. Ein junger Assistenzarzt verliebt sich in die Frau seines Lehrers. Das sind die Kräfte, die der Handlung Bewegung geben. Der Film ist ganz auf Empfindung eingestellt. In den Hauptrollen sehen wir Willy Birgel als Arzt und Lotte Koch als seine Frau; Viktor Staal ist der junge Assistenzarzt. Die übrigen Rollen sind mit guten Kräften besetzt, von denen noch genannt seien: Leo Peukert, Erika von Thellmann, Eva Tinschmann, Willi Rose usw.

„Frauen sind doch bessere Diplomaten" im Tonfilmtheater Nagold

Dieser erste Farbengroßfilm der Ufa wird in der Wiederholung gezeigt. Im 48er Jahr geschah es, daß die Homburger Spielbank Anlaß eines innenpolitischen Konfliktes wurde und die Nationalversammlung zur Bereinigung der Affäre ein ganzes hannoveranisches Regiment in Homburg einrücken ließ. Diese originelle historische Tatsache macht sich dieser Film zu eigen und erzählt, wie eine kluge Frau für die Existenz der Spielbank eintritt, den „feindlichen" Befehlshaber zum Gefangenen ihres Herzens macht und der fast kriegerischen Aktion eine überraschende Wendung gibt. Marika Rökk spielt die kapriziöse Tänzerin, der es gelingt, eine ganze „feindliche Armee" in Schach zu halten, ihrem Landesfürsten einen unschätzbaren Dienst zu erweisen und sich den Mann ihres Herzens trotz größter Widerstände zu erobern! Wie sie das macht? Nun — „Frauen sind doch bessere Diplomaten"!

Verhütet Frostschäden!

Schützt die Leitungen in ungeheizten Abort-, Bade- und Kellerräumen sowie Waschküchen durch Umhüllen mit Stroh oder Heu! Kellerfenster fest abdichten!

Schützt Leitungen an undichten Fenstern, Türen und Ritzen durch Verstopfen der undichten Stellen mit Stoffstreifen, Stroh oder Bedecken mit Matten!

Bei großer Kälte Türen und Fenster geschlossen halten! Zum Lüften genügen schon wenige Minuten!

Bei starkem Frost Leitungen nachts entleeren oder dafür sorgen, daß der Zapfhahn im oberen Stockwerk geöffnet bleibt und ein dünner Wasserstrahl fließt!

Wasseruhren und Zuleitungsrohre vor und hinter den Wasseruhren gut abdecken!

Bei strengem Frost darf bei Zentralheizungen kein Heizkörper völlig abgestellt werden — auch nicht in unbenützten Räumen. Ein einziger eingefrorener Heizkörper kann die ganze Heizanlage unbrauchbar machen!

Eingefrorene Leitungen nicht selbst mit Lötlampe oder offenem Feuer auftauen da Brandgefahr! Hierzu ist stets ein Fachmann heranzuziehen!

Die Erfahrung im letzten Winter hat ergeben, daß es bei Außentemperaturen von minus 5 Grad Celsius auch vom Standpunkt der Kohlenersparnis vorteilhaft ist, wenn nachts durchgeheizt wird. Herabgesetzte Heiztemperaturen im Raum ab plus 5 Grad Celsius genügen, um die Frostgefahr zu bannen.

Die Tabaksonderzuteilung für Urlauber

Wie bereits mitgeteilt, wird die Sonderzuteilung an Tabakwaren für Wehrmachtangehörige durch die Dienststellen der Wehrmacht durchgeführt. Nur Wehrmachturlauber, die sich zwischen dem 13. Dezember 1943 und dem 9. Januar 1944 auf Urlaub befinden und nach den geltenden Bestimmungen Anspruch auf einen Raucherkontrollausweis über mehr als sieben Tage haben, können ihre Sonderzuteilung im Handel einkaufen. Die Ausgabestellen für Kontrollausweise werden zu diesem Zweck das Dienstsiegel außer auf der Vorderseite auch auf der Rückseite des Stammabschnittes der auszugebenden Kontrollausweise anbringen und einen entsprechenden Vermerk auf dem Urlaubsschein vornehmen.

Die Ausgabe der Weihnachtssonderzuteilung an Tabakwaren erfolgt, wie es in der Bekanntmachung ausdrücklich heißt, in der Zeit vom 13. Dezember 1943 bis 9. Januar 1944. Ein vorheriger Verkauf durch den Einzelhandel ist untersagt.

11.12.43

Reichsgesundheitsführer spricht

Zum 100. Geburtstag von Robert Koch spricht Reichsgesundheitsführer Dr. Conti über alle deutschen Sender am Samstag, dem 11. Dezember, von 18 bis 18.15 Uhr.

Betriebsführer als Energiesparkommissare

Bei Besuchen bei Behörden und Dienststellen aller Art erlebt man immer wieder, daß ohne jede Rücksicht auf die Außentemperatur geheizt wird. Die Beamten und Angestellten sitzen vielfach immer noch in überheizten Räumen. Wo solche Mißstände herrschen, trägt immer nur der Behördenleiter bzw. der Betriebsführer die Schuld. Er ist auch nicht dadurch entschuldigt, daß er ja einen genügenden Kohlenvorrat im Keller liegen hat, so daß es „nicht so darauf ankommt". Jeder Zentner Kohle, der zuviel verheizt wird, geht der Rüstung und damit der Front verloren. Es darf im fünften Kriegswinter nirgends mehr einen Büroraum geben, in dem mehr als 17 Grad Celsius herrschen.

Gemäldeausstellung Karl Pfeiffer-Calw. In der Schaufensterauslage von Sattlermeister Widmaier, Marktstraße, zeigt in diesen Tagen unser Calwer Kunstmaler Karl Pfeiffer eine kleine Gemäldeausstellung. Es handelt sich um Oelbilder, Zeichnungen und Aquarelle, in denen freundliche oder romantische Landschaften unseres Gaues, blühende Blumen u. a. m. in der dem Künstler eigenen Art festgehalten sind. Die Bilder finden im vorweihnachtlichen Straßenverkehr lebhafte Beachtung.

Dienstnachricht. Die Bestallung als Arzt wurde dem Kandidaten der Medizin Theodor Strohm von Wörnersberg erteilt.

Nagolder Stadtnachrichten

83 Jahre alt wird heute Frau Kath. Gutekunst, geb. Egeler, Maurers-Witwe, Emmingerstraße 14. Sie ist erfreulicherweise recht rüstig. Im Stadtbilde ist sie auch heute keine unbekannte Erscheinung.

Aus den Nachbargemeinden

Altburg. Der älteste Mann der Gemeinde, Waldmeister Ulrich Roller, kann heute seinen 85. Geburtstag feiern. Viele Jahre war er im Staatswald und als Waldmeister tätig. Er erfreut sich noch guter Gesundheit.

Mötzingen. Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse wurde Leutnant Helmut Sattler von hier ausgezeichnet.

Pforzheim. Die Ortsbauernschaft Eutingen konnte auf ein 10jähriges Bestehen zurückblicken. — Obergebietsführer Friedhelm Kemper besuchte die HJ. — Seinen 70. Geburtstag beging Hauptlehrer i. R. M. Mahle, der durch seine Obstbaumpflege weit über Pforzheim hinaus bekannt geworden ist. — Durch vorzeitiges Abspringen von der Straßenbahn wurde ein junges Mädchen erheblich verletzt. Es büßte dabei noch seine Handharmonika ein.

Gestorbene: Martha Kern, geb. Keßler, 21 J., Ottenhausen; Johannes Reich, 31 J., Oberiflingen; Gottlieb Heintel, Sattler, 63 J., Pfalzgrafenweiler.

Die Männer mit der Tragbahre

Ueber die Entstehung des freiwilligen Sanitätsdienstes in der Stadt Calw

Nach einem Erdbeben, das 1348 in Württemberg vierzig Tage lang (!) währte, viele Burgen, Häuser und manch Menschenleben gekostet hat, brach der schwarze Tod, eine pestartige Krankheit, die von Asien herüberkam, über Schwaben herein. Die Krankheit begann mit heftigem Fieber und Blutspeien und ging in Blutzersetzung und allgemeinen Brand über. Gewöhnlich starben die Kranken am dritten Tage; kräftige Leute fielen oft plötzlich tot um. Kein Alter, Geschlecht und Stand wurde verschont, ganze Familien und Dörfer starben aus. — Die Schuld gab man den Juden, die wegen ihres Reichtums verhaßt waren, denn sie wucherten unglaublich, so daß der Kaiser schon im Jahre 1342 manchen Städten „die Gnade erwies, daß sie den Juden nicht volle 50 Prozent Zins zu zahlen brauchten". Man warf den Hebräern vor, sie hätten die Brunnen vergiftet und jagte sie von Haus und Hof, in Nagold noch mehr als in Calw.

Nach geraumer Zeit verschwand die Seuche, trat aber immer wieder nach kürzeren oder längeren Zeitläufen auf. Besonders schlimm waren die Jahre 1626 und 1635. Die Pest damals, der eine Hungersnot vorausging, raffte in Württemberg 28 000 Menschen dahin; in Calw fielen der gefürchteten Krankheit allein 772 Menschen zum Opfer (in Mötzlingen 35, in Dachtel 47, in Simmozheim 171 usf.).

Um jene Zeit wirkte Joh. V. Andreae als Dekan in Calw, der sich immer als ein Freund der Armen zeigte und soziale Notlagen, Krankheit und Elend zu mildern suchte. Besonders nahm er Fühlung mit der Calwer Kaufmannschaft, die schon seit dem vorhergehenden Jahrhundert gute Geschäfte in Wollwaren machte. Andreae beabsichtigte, durch den Ueberfluß der Wohlhabenderen der Armut und Krankheit zu Hilfe zu kommen, die Unterstützung und ein besseres Schicksal verdiente. So reiste er einst mit einigen seiner kaufmännischen Freunde nach Straßburg. Es war am 12. November 1621. Zu Scherzheim bei Lichtenau glaubte er sie nach einer anregenden Mahlzeit in der Stimmung zu finden, daß er ihnen seinen Entwurf zu einer wohltätigen Gesellschaft vorlegen dürfe. Der Plan wurde in einer weinfrohen Stimmung angenommen, in der Folge erweitert und verbessert: Das war der Geburtstag des „Färberstifts zu Calw", das heute noch besteht, und die damaligen Teilhaber Zahn, Dörtenbach, Schauber, Schill, Stuber, Demler u. a. sorgten dafür, daß bei dem fünf Jahre später erfolgten heftigen Pestausbruch die Männer mit der Tragbahre sich fanden, der grausamen Gefahr entgegenzutreten, sich als unerschrockene Männer zusammenschlossen, um in selbstloser Weise ihren erkrankten Mitbürgern zu helfen und die Toten, ungeachtet der Ansteckungsgefahr, zu begraben. Manches Jahrhundert lang wurde noch eine Pestbahre im Kentheimer Kirchlein pietätvoll aufbewahrt und erst vor wenigen Jahren in mißverstandenem Entrümplungseifer vernichtet, statt einem Heimatmuseum zuzuführen als Zeuge einer schweren Zeit.

Der Calwer zeigte sich immer seiner Vorfahren würdig. Wenn auch zunächst aus den Bedürfnissen des Krieges die Verwundetenbetreuung im Jahre 1812/13 und auch 1870/71 relativ gering war, so trat sie umso stärker in die Erscheinung beim ersten Weltkrieg; da konnte die, wenige Jahre zuvor, am 11. November 1911 gegründete Freiwillige Sanitätskolonne, herausstellen, was sie unter der Leitung und Betreuung von Landrat Rippmann, Apotheker Hartmann und Dr. Schiler an sanitärer Hilfsbereitschaft sich angeeignet hatte. 1914 bis 1918 nahm die vollen Kräfte der Kolonne in Anspruch, sie hatte den ganzen Transport der Verwundeten übernommen: Woche um Woche kamen die Züge und wurden ausgeladen.

Die neue Zeit brachte Sanitätsautos, so daß Leiter- und Pritschenwagen mit den eingehängten Tragbahren überflüssig wurden. Sie nahm auch Veranlassung, den Sanitätsdienst ganz bedeutend auszubauen. Im Jahre 1934 wurde der weitere Ausbau in die Wege geleitet. Zu dem Zug Calw traten die Züge Neubulach-Teinach und Liebenzell-Unterreichenbach, die im Sommer 1935 eine große Uebung beim Schützenhaus und 1936 eine solche beim Bahnhof abhielten. Im März 1938 begann der Neuaufbau der DRK.-Kreisstelle Calw mit den Bereitschaften (m.) und (w.) unter der Förderung des Kreisführers Landrat Dr. Haegele. In den Monaten April bis Juni 1939 fanden nach der Aufstellung der Kreisstelle Uebungen mit den verschiedenen Abteilungen (I—V) und den Bereitschaften (m.) und (w.) statt, den dann die große Kreisübung im August desselben Jahres bei Altburg folgte.

Diese kurze Schau aus sechs Jahrhunderten wollte darlegen die immerwährende Hilfsbereitschaft des freiwilligen Sanitätsdienstes.

Paul Olpp.

Angela *und der unbekannte Soldat*

ROMAN VON WILLY HARMS

Urheberrechtsschutz durch Verlag Knorr u. Hirth in München

(16. Fortsetzung)

Unterwegs erzählte Henning in seiner ruhigen, sicheren Art, daß er es meinem Besuch verdanke, wenn er sich trotz des lahmen Knies fast wieder als Frontsoldat fühle. Manches Erlebnis, an das er jahrelang nicht gedacht habe, rege sich von neuem. Vielleicht sei es so, daß die nervenzermalmenden Stunden und Tage nur im Menschen schliefen, durch einen besonderen Anlaß, wie es eben mein Besuch sei, aber zu neuem Leben erweckt würden. Und gut sei es, wenn die Front nachwirke und weiterhin am Menschen forme. An sich selber merke er es. Wenn ihm etwas quer gehe, daß er davonlaufen oder mit der Faust auf den Tisch schlagen möchte, dann brauche er nur an den fürchterlichen Morgen im Unterstand bei Barleux zu denken, als ununterbrochenes Steilfeuer jede Sekunde die Balken wie Streichhölzer knicken konnte — und sofort habe alles ein anderes Gesicht. An Barleux gemessen, seien die Sorgen des Alltags nichtige Mückenstiche. „Und wenn du es erleben solltest, daß der Kerl in mir in Gefahr ist, sich zu verlieren, dann rufe ihn mit dem Namen Barleux zur Ordnung."

In der Ferne war ein Sensendengeln.

„Klingt es nicht wie Maschinengewehrfeuer?" fragte er und knallte mit der Peitsche.

„Dir sitzt der Krieg noch gewaltig in den Knochen!"

Er deutete mit dem Peitschenstil auf sein Knie. „Das tut er! Aber ich bin nicht böse drum!"

Da dachte ich daran, daß Henning in seinem Brief von wirtschaftlichen Sorgen geschrieben hatte. Ich wußte nicht, ob er in Gegenwart seiner Frau davon sprechen wollte, und fragte ihn nun danach: hatte er doch auch eben wieder angedeutet, daß nicht alles gehe, wie es solle.

Er ließ die Pferde in Schritt fallen und wickelte sich die Leine um die Faust. Sein Gesicht beschattete sich.

„Ja, Jobst, es ist vielleicht gut, wenn ich die Sache einmal mit dir bespreche. Eins kommt zum andern, und das Ende vom Liede ist, daß ich mich ungefähr mit meiner Hufe festgelaufen habe."

Brockenweise kam es heraus, während die Räder langsam durch den Sand mahlten.

Die Hypotheken machten ihm Sorge, weil er — ein anständiger Kerl gewesen war. Seit vielen Jahren hatte eine Schwester seines Vaters eine ziemlich hohe Hypothek in dem Gehöft gehabt, die durch die Inflation entwertet war. Aber Henning hatte sie sofort auf Goldmark aufgewertet. „Ich wäre mir ja wie ein Dieb vorgekommen, wenn ich mit den Spargroschen meiner Tante über den Teich gegangen wäre." Nun war die Tante vor anderthalb Jahren gestorben. Der Schwiegersohn hatte ein Geschäft eingerichtet und darum die Hypothek verkauft, so daß diese jetzt in fremden Händen war.

Schlimmer war es mit drei anderen kleineren Hypotheken, die gleichrangig an zweiter Stelle standen. Henning hatte am Ende der Inflationszeit mit dem Neubau der beiden massiven Scheunen begonnen; die Bezahlung in Papiergeld wäre ein leichtes gewesen. Plötzlich kam die Festmark, und in Festmark mußte Henning die Gebäude bezahlen. Das hatte ziemlich große Schwierigkeiten gemacht. Endlich war es ihm aber doch gelungen, durch drei nicht sehr hohe Hypotheken das Gleichgewicht herzustellen; eine davon hatte der Gütermakler Stein in Rostock. Dieser hatte Henning nun durch eingeschriebenen Brief zum Johannistermin mitgeteilt, daß er die beiden andern Hypotheken auch erworben habe und daß er das Geld zum nächsten Antonitermin kündige.

Das war die Sachlage. Ich sah ein, daß sie nicht gerade rosig war.

„Wer ist dieser Stein?"

„Nun, wenn wir ihn einen Krawattenmacher nennen, so dürften wir das Richtige treffen. Ich hätte mich gar nicht mit ihm einlassen sollen, aber ich hatte keinen Ausweg."

„Und welchen Sinn hat die Kündigung?"

„Nur einen. Denselben, den der Kauf der Hypotheken hat. Wenn ich nicht auszahlen kann, treibt er es zur Zwangsversteigerung. Die Stelle geht kopfüber. Das heißt, der biedere Herr Stein erwirbt sie, und ich gehe mit dem weißen Stock davon. Mir bliebe dann noch eine Kriegsrente, aber davon wird eine Familie nicht satt."

„Also werden wir das Geld beschaffen müssen."

„Was nicht ganz leicht ist. Wer gibt schon Geld in ein strohgedecktes Fachwerkhaus! Wenn das Wohnhaus massiv wäre, hätte ich sicher weniger Schwierigkeiten. Aber noch ist es ja noch nicht so weit. Eine Gnadenfrist von einem halben Jahr hat der Verurteilte noch. Deswegen wollen wir bei den Erntearbeiten doch tun, als gehörten uns die Halme, die wir mähen. Aus einem Loch muß der Hase doch heraus."

„Ich will sehen, was sich tun läßt, Henning. Im übrigen: Barleux!"

„Du hast recht. Man kann Barleux nicht mit Hypothekensorgen in einem Atem nennen."

Der Wagen rollte aufs Feld, wo die Mähmaschine schon bereit stand.

Dumm, daß ich im Frühling den Blauen Brook gekauft hatte! In ihm hatte ich mein bißchen Geld festgelegt. Sonst hätte ich Henning unter die Arme greifen können. Aber vielleicht ließ es sich doch machen, wenn ich den Blauen Brook belastete. Auf alle Fälle würde ich alles tun, um Henning zu helfen. Schon Rojes und Angelas wegen war ich es ihm schuldig.

Ich habe an diesem Nachmittag gearbeitet, wie ich es nur konnte, und habe gemerkt, daß lahme Arme, ein schmerzender Rücken und herabtriefender Schweiß Todfeinde von allem Spintisieren sind.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Schwäbisches Land

Die Gauhauptstadt meldet

Seit Beginn dieses Monats beherrschen die vertrauten Gestalten der grauen Glücksmänner wieder das Straßenbild unserer Städte. Mit den roten Loskasten hat auch das Glück seinen Einzug gehalten. So wurden in Stuttgart außer zahlreichen kleineren Beträgen und mehreren Gewinnen über 100 Mark auch schon ein Tausender gezogen.

General der Panzertruppe Veiel 60 Jahre

Stuttgart. Am 10. Dezember begeht der Befehlshaber im Wehrkreis V und im Elsaß, General der Panzertruppe Veiel, den 60. Geburtstag. Er wurde in Stuttgart als Sohn des späteren Reichsgerichtsrats von Veiel geboren und hat einen Großteil seiner militärischen Laufbahn im Wehrkreisbereich zurückgelegt, und zwar bei den 19er Ulanen, einem württembergischen Reserve-Dragoner-Regiment, nach dem Weltkrieg im Reiterregiment 18, dessen Kommandeur er in den Jahren 1933 bis 1935 war, und seit dem 1. September dieses Jahres in der hohen Stellung als Wehrkreisbefehlshaber.

Sowohl im ersten wie im zweiten Weltkrieg hatte General der Panzertruppe Veiel überreichlich Gelegenheit, sich durch Tapferkeit und Entschlußkraft hervorragend auszuzeichnen. Nach dem Einmarsch in Oesterreich, im Sudetenland und in Böhmen-Mähren nahm er als Kommandeur einer Panzerdivision und später eines Panzerkorps am Polen-, Frankreich- und Balkanfeldzug und zuletzt, vom September 1941 bis Mitte 1942, an den Angriffs- und Abwehrschlachten im Osten teil, wo er auch verwundet wurde. Seine besonderen Verdienste fanden bereits im Frankreichfeldzug durch Verleihung des Ritterkreuzes zum Eisernen Kreuz ihre Anerkennung.

SA-Obersturmbannführer Hauptmann König †

Ulm. Ein verdienstvoller Vorkämpfer der nationalsozialistischen Bewegung, SA.-Obersturmbannführer Karl König, der Führer des SA.-Sturmbannes I/120 Ulm, ist als Hauptmann und Bataillonskommandeur in einer Panzerdivision bei den harten Kämpfen im Osten gefallen. Ein vorbildlicher Nationalsozialist hat damit als Kämpfer und Glaubensträger des Sieges den letzten Beweis seiner Treue gegeben.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Stuttgart. Der vom Führer mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnete Obergefreite Mayer, MG.-Schütze in einem Gebirgsjäger-Regiment, wurde als Sohn eines Sattlerers in Bergen bei Traunstein geboren. Er übernahm bei Noworossijsk nach Ausfall seines Gruppenführers eine Gruppe schwäbischer Gebirgsjäger und schlug in schwerem Kampf alle feindlichen Angriffe ab. Mit nur wenigen Jägern durchbrach er dann einen sowjetischen Sperriegel und stellte die Verbindung zur rechten Nachbarkompanie wieder her.

Schulungstagung der Landdienstführerschaft

Ellwangen. In der vergangenen Woche waren die Landdienstführer und -führerinnen zu einer Vierteljahrsschulung auf dem Landdienstlehrhof des Gebiets Württemberg in Ellwangen. Die Schulung gab dem Teilnehmerkreis ein gut fundiertes, fachliches und weltanschauliches Rüstzeug für ihre wichtigen Aufgaben.

Obergebietsführer Sundermann begrüßte auf dem Landdienstlehrhof bei der Eröffnung der Tagung den Chef des Amtes Bauerntum und Landdienst der Reichsjugendführung, Oberbannführer Winter, der den Landdienst der HJ. im Gebiet Württemberg in vieljähriger Arbeit vor seiner Abberufung nach Berlin aufgebaut hat. Der Obergebietsführer gab einen ausführlichen Ueberblick über die augenblickliche politische Lage.

Oberbannführer Winter verkündete in seinen Ausführungen die Aktivierung der ländlichen Jugendarbeit durch die Hitler-Jugend. Der stellvertretende Gauamtsleiter für Volkstumsfragen, Pg. Kurz, beschäftigte sich mit der Rückführung Deutschstämmiger und dem Fremdvolkproblem, und der Abteilungsleiter der Landesbauernschaft, Dr. Schnegg, nahm Stellung zur Berufsausbildung und Ueberwachung der Einsatzstellen der Landdienstfreiwilligen. ᚻ-Sturmbannführer Häußler sprach über die Aufgaben der ᚻ. Bei diesen Arbeitsgemeinschaften sprach zu den Mädeln die K.-Amtsreferentin Bauerntum und Landdienst der Reichsjugendführung, Gebietsmädelführerin Gertrud Paust. Der Verwaltungsleiter des Gebietes, Oberbannführer Klaus, und Gebietsarzt Oberbannführer Dr. Bauer, gaben der Landdienstführerschaft Anweisungen für ihre Arbeit. Die Tagung beendete mit grundsätzlichen Ausführungen über den Landdienst des Gebietes Württemberg, Hauptgefolgschaftsführer Roeren.

Zuchthaus für einen Schwarzschlächter

Stuttgart. Der 49 Jahre alte Metzgermeister und Gastwirt zur „Krone" Albert Stoll aus Bernhausen, Kreis Eßlingen, schlachtete in der Zeit von Kriegsbeginn bis Mai dieses Jahres 21 Stück Vieh und 12 Schweine schwarz und belieferte mit einem Teil des Fleisches mehrere Stuttgarter Gastwirte, meist ohne Entgegennahme von Fleischmarken und Bezugscheinen. Den Rest gab er in seiner Gastwirtschaft und in seinem Metzgerladen ab. Dadurch wurden insgesamt über 60 Zentner Fleisch der öffentlichen Bewirtschaftung entzogen. Seine Tochter Emma half ihm bei der Ausführung der Schwarzschlachtungen durch verschiedene Handreichungen. Das Sondergericht Stuttgart verurteilte Stoll wegen Kriegswirtschaftsverbrechens und Steuerhinterziehung zu drei Jahren Zuchthaus und 500 Mark Geldstrafe. Wegen Beihilfe hiezu erhielten seine Tochter Emma zwei Monate Gefängnis, ein Landwirt in Bernhausen, der dem angeklagten Stoll einige Stück Vieh zum Zweck der Schwarzschlachtung verkauft hatte, sechs Wochen und 40 Mark Geldstrafe und die Tochter Pauline, diese außerdem noch wegen Zuwiderhandlung gegen die Verbrauchsregelung, vier Monate Gefängnis.

Kurpfuscher wird bestraft

Stuttgart. Der 56 Jahre alte Karl S. aus Mainhardt, Kreis Schwäbisch Hall, der wegen Betrugs und unbefugter Ausübung des Heilpraktikerberufes schon zweimal vorbestraft ist, hat nach seiner Versicherung einen „unbezwingbaren Hang für alles Wissenschaftliche", woraus er seine Berufung ableitet, der leidenden Menschheit kraft seiner angeblich in ihm wohnenden Heilkräfte zur Gesundung zu verhelfen. Gleichzeitig hilft er auch sich selbst, indem er für seine Magnetisierungen und die von ihm verabreichten Blut- und Nervenmittel ungebührlich hohe Beträge einkassierte. Die Mehrzahl seiner Patienten freilich fühlt sich durch ihn nicht kuriert, sondern unverschämt betrogen. So auch eine Reihe von Zeugen, die sich in Waiblingen, dem letzten Wohnort des Angeklagten, seiner Behandlung anvertrauten. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten auf Grund der eingehenden Beweisaufnahme zu insgesamt einem Jahr und zwei Monaten Gefängnis.

*

Göppingen. Aus Anlaß der zehnjährigen Amtstätigkeit von Oberbürgermeister Dr. Pack fand eine Zusammenkunft der Hoheitsträger der Partei, der Beigeordneten, Ratsherren und aller Mitarbeiter der Stadtverwaltung statt. Nach einer Ansprache von Oberbürgermeister Dr. Pack und Worten des Dankes durch den Beigeordneten Finkbeiner überbrachte Kreisleiter Oppenländer die Glückwünsche der Partei.

Göppingen. Der in weiten Kreisen bekannte „Vater Heilig" aus Wiesensteig, Kreis Göppingen, feierte dieser Tage seinen 93. Geburtstag. Körperlich und geistig noch erstaunlich frisch, arbeitet der Hochbetagte nach wie vor in seinem Handwerk als Schirmmacher.

Biberach. Aus unbekannter Ursache scheute das Gespann des 59 Jahre alten Bauern Anton Walker aus Sinningen, Kreis Biberach. Dabei kam Walker so unglücklich zu Fall, daß der beladene Wagen über ihn hinwegfuhr. Im Krankenhaus Illertissen ist der Verunglückte seinen schweren Verletzungen erlegen.

Wangen. Beim Fällen einer Tanne wurde der 17 Jahre alte Bauernsohn Hugo Wucher aus Albris, Kreis Wangen, vom Wipfel des stürzenden Baumes getroffen. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Ulm. Ecke Sedan- und Magirusstraße wurde vom Samstag auf Sonntag ein unbekannter Mann in schwerverletztem Zustand aufgefunden. Er starb im Krankenhaus. Die Ermittlungen haben nun ergeben, daß es sich bei dem Verunglückten um einen ausländischen Arbeiter handelt, der von einem Kraftwagen angefahren worden war. Es wurde ferner festgestellt, daß in der Nacht zwei junge Burschen einen Personenkraftwagen entwendeten und mit diesem eine Schwarzfahrt unternahmen. Der Führer des Wagens hat dabei den ausländischen Arbeiter angefahren. Die Burschen wurden nun dem Strafrichter vorgeführt und sehen ihrer Bestrafung entgegen.

Reutlingen. Elf Schweine, einen Farren und ein Kalb hat der Metzger und Wirt Hermann Bez aus Mägerkingen, Kreis Reutlingen, in den letzten drei Jahren ohne Genehmigung des Viehwirtschaftsverbandes geschlachtet. Er hat der Volksgemeinschaft dadurch 32 Zentner Fleisch entzogen. Das Sondergericht bestrafte ihn für sein kriegsschädliches Verhalten mit 2 Jahren und 9 Monaten Zuchthaus. Außerdem erhielt er 3 Jahre Berufsverbot.

Münsingen. Auf der Straße Münsingen—Auingen kam ein Bierfuhrwerk ins Rutschen und stürzte um. Der Fahrer wurde erheblich verletzt und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Tübingen. Im Magen einer Kuh, die in Bodelshausen, Kreis Tübingen, geschlachtet wurde, fand man einen goldenen Ehering. Der Besitzer hatte den Ring vor über einem Jahr verloren.

Der Sport am Wochenende

Im Mittelpunkt der sportlichen Ereignisse des kommenden Wochenendes steht für den Sportgau Württemberg die doppelte Kraftprobe zwischen den Städtemannschaften von Straßburg und Stuttgart, die sich in der elsässischen Sportmetropole im Fußball und Handball gegenübertreten. Wenn man im Fußball einen Erfolg der Stuttgarter für durchaus möglich hält, so rechnet man im Handball noch zuversichtlicher mit einem Sieg. Der Handballsport des Elsaß ist noch verhältnismäßig jung und verfügt weder über die spielerische Reife noch die große Erfahrung der Württemberger.

Nachdem die Begegnung zwischen SSV Reutlingen und Union Böckingen wieder vom Spielplan abgesetzt wurde, beschränkt sich das Meisterschaftsprogramm der Fußballgauklasse am Sonntag auf zwei Spiele. Hierbei bietet sich dem SV Göppingen gegen VfR Aalen die Gelegenheit, wieder an die Spitze zu kommen und die spielfreien Stuttgarter Kickers zu überholen. Während Göppingen sich letzten Sonntag in prächtiger Form befand, erreichte an diesem Tag Aalen nicht seine sonstige Leistungsstärke. Trotzdem dürfen die Aalener nicht unterschätzt werden. Für die Stuttgarter Sportfreunde wird das Rückspiel beim SV Feuerbach keinen so leichten Erfolg bringen, wie die Begegnung in der Vorrunde. Feuerbach hat inzwischen nicht nur seine Mannschaft verstärkt, sondern auch allgemein an Kampfkraft gewonnen.

Von den beiden Rundenkämpfen der württembergischen Florettfechterinnen um den Strölin-Wanderpreis mußte die nach Göppingen angesetzte Veranstaltung ausfallen. Es findet demnach nur das Treffen in Stuttgart statt, bei dem sich die Mannschaften von SGOP Stuttgart, TV Bad Cannstatt und MTV Ludwigsburg gegenübertreten. — Die neue Hallenkampfzeit im HJ.-Boxen wird am Sonntag mit einem Turnier der Leistungsklasse in Eßlingen eingeleitet. An dem Turnier, das im Schwabenbräusaal stattfindet, sind rund 40 Hitler-Jungen beteiligt, unter denen sich Gebietsmeister, Gruppenmeister und Teilnehmer an den Deutschen Jugendmeisterschaften befinden. Die Banne Stuttgart, Heilbronn und Ulm stellen den Hauptteil der Kämpfer. — Die HJ.-Gebiete Württemberg und Schwaben tragen am Samstag in Schwenningen den Rückkampf des Vergleichstreffens in der Schwerathletik aus, das vor wenigen Wochen in Neu-Ulm stattfand. Bei diesem Zusammentreffen gab es im Gewichtheben eine überraschende Niederlage der württembergischen Hitler-Jungen. Im Ringen siegten dagegen die Württemberger. Wenn sich nun in der württembergischen Hochburg der Jugendgewichtheber die Gebietsmannschaften neuerdings gegenübertreten, dann hofft man im Lager der württembergischen HJ., dabei auch die Scharte an der Scheibenhantel auszuwetzen.

Fußball

HJ. Calmbach — HJ. Nagold

Morgen beginnen die Rundenspiele der HJ. um die Bannmeisterschaft. Nagold muß zum ersten Spiel nach Calmbach fahren und kämpft mit der dortigen Mannschaft um die ersten Punkte. Es wird für Nagold ein schwerer Gang sein, denn in Calmbach wird ein harter Gegner auf sie warten, während sie noch Aufstellschwierigkeiten haben. Jedoch werden sie die Punkte nicht verschenken, sondern mit dem gleichen Ehrgeiz kämpfen, mit dem sie vor ein paar Wochen dem FC. Horb ein 5:5 abrangen. W. F.

Rahn zum Botschafter ernannt

Berlin, 10. Dezember. Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop, den Bevollmächtigten des Großdeutschen Reiches für Italien, Gesandten 1. Klasse Rudolf Rahn zum Botschafter ernannt.

Rommel in Dänemark

Berlin, 10. Dezember. In den letzten Tagen stattete Generalfeldmarschall Rommel den deutschen Truppen in Dänemark einen Besuch ab. Der Generalfeldmarschall, in dessen Begleitung sich mehrere Festungsbauspezialisten befanden, überprüfte auf Befehl des Führers den Ausbau und die Abwehrbereitschaft der deutschen Verteidigungsanlagen in Jütland.

Wirtschaft für alle

Anordnung über den Stromverbrauch. Um der Industrie die Durchführung des gesteigerten Rüstungsprogramms zu ermöglichen, hat die Reichsstelle für die Elektrizitätswirtschaft (Reichslastverteiler) mit sofortiger Wirkung angeordnet, daß die gewerblichen und industriellen Betriebe mit einem Verbrauch von unter 10 000 Kilowattstunden je Monat in den Monaten Dezember 1943 sowie Januar und Februar 1944 den durchschnittlichen arbeitstäglichen Stromverbrauch gegenüber dem durchschnittlichen arbeitstäglichen Stromverbrauch im Oktober 1943 um 10 v. H. einzuschränken haben.

Lagerbestandsmeldung der Spinnstoffwarengeschäfte. Die Groß- oder Einzelhändler der Spinnstoffbranche sind verpflichtet, zum 31. Dezember 1943 (Stichtag) eine Lagerbestandsmeldung abzugeben. Diese hat auf vorgeschriebenen Vordrucken zu erfolgen. Unternehmen, die diese Vordrucke von ihrer Gruppe der Organisation der gewerblichen Wirtschaft bis zum 25. Dezember 1943 nicht zugestellt erhalten, haben diese unter Angabe ihrer organisatorischen Zugehörigkeit bei der Bewirtschaftungsstelle Spinnstoffwaren in der Reichsgruppe Handel, Berlin-Schöneberg, Salzburgerstraße 21, anzufordern.

Heute wird verdunkelt:
von 17.25 bis 7.38 Uhr

NS.-Presse Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig

So viel Nettes und Schönes im KLV.-Lager

Briefe aus den Lagern Stammheim und Walddorf

Wir haben im Kreis Calw eine ganze Reihe KLV.-Lager, in denen Jungen und Mädel, namentlich solche aus bombengeschädigten Gebieten, vortrefflich aufgehoben sind. Unter dem Einfluß der gesunden Schwarzwaldluft, der guten und reichlichen Ernährung, der wohltuenden Ruhe und der liebevollen Betreuung erholen sich die Kinder prachtvoll. Häufig gab es nach einem ausreichend langen Aufenthalt Gewichtszunahmen bis zu 15 Pfund.

Zur Zeit sind die Kinder in der Freizeit mit dem Basteln von Spielzeug für die Weihnachtsmärkte der HJ. beschäftigt. Auch sie wollen das ihrige dazu beitragen, daß jedes Kind auf Weihnachten ein Spielzeug erhält und die Freude unter dem Weihnachtsbaum groß ist.

Aber auch sonst stellten sich Jungen und Mädel in den Lagern in den Dienst der Gemeinschaft. So hatte das Lager Stammheim einen eigenen Spitzwegerich-Tag. Ein Junge schreibt darüber an seine Eltern:

Liebe Eltern! An einem schönen Tag ging 's zum Heilkräutersammeln. Das ganze Lager war in Jungenschaften eingeteilt. Jede Jungenschaft bekam einen Korb. Kurt Lange war unser Führer. Wir gingen auf eine große Wiese, wo viel Spitzwegerich stand. Hier pflückten wir schnell unseren Korb voll, bis schon wieder ein anderer vor uns stand. Wir hielten uns tapfer dran. Eine Jungenschaft hatte schon vier Körbe voll gesammelt, doch wir hatten sie in kurzer Zeit eingeholt. Wir sammelten so lange, bis wir die beste Pflückleistung hatten. Dreizehn Körbe waren unsere Errungenschaft. Wir schwitzten dabei wie die Affen und hatten Hunger wie die Bären. Zu unserem Glück pfiff es bald zum Abendessen. Wir stürmten die Treppen hinunter. Nach dem Tischspruch ging es ran an die Portionen und hauten tüchtig ein. Hundemüde legten wir uns dann bald schlafen. Wir waren schwer befriedigt von unserem Spitzwegerichberg, denn wir helfen ja mit unserem Heilkräutersammeln Devisen sparen.

Sehr wohl fühlen sich die Kinder auch im Lager Walddorf. Ein Jungmädel schreibt aus demselben:

Ihr werdet wohl mächtig erstaunt sein, wenn Euch ein kleines Jungmädel aus dem KLV.-Lager einen Brief schreibt. Ich habe Euch heute viel zu erzählen.

Meine Kameradinnen und ich sind auf ein halbes Jahr im Schwarzwald einquartiert. Wir bewohnen hier ein Gasthaus. Immer zwei Mädels liegen in einem Zimmer und überall gibt es fließendes Wasser. Wir fühlen uns wie zu Hause und Heimweh, das Wort kennen wir gar nicht. Von unserem täglichen Leben will ich kurz erzählen. Morgens 7.30 Uhr schrillt die Lagerpfeife durchs Haus. Ihr solltet sehen, wie wir da aus den Betten fahren, denn in dreiviertel Stunden steigt der Stubenappell. Da muß doch alles in Ordnung sein. Ganz besondere Sorgfalt gilt unseren Spinden, denn unsere neue Lagerführerin nimmt die Sache sehr genau. Ist beim Stubenappell alles vorschriftsmäßig verlaufen, schmeckt nachher das Frühstück doppelt gut. Wir essen jedesmal um die Wette. Lilo hat den Rekord mit achteinhalb Schöpfern Brei. Stellt Euch das mal illustriert vor!

So vergeht ein Tag schöner als der andere, und wenn zu uns jemand ins Lager kommt, dann sieht er nur fröhliche Gesichter. Nachmittags geht 's zur Schule, wo wir uns feste anstrengen müssen. Mit besonderem Eifer hören wir den Wehrmachtsbericht. Da ist alles ganz ruhig und wir verfolgen auf der Karte das ganze Geschehen. Am Abend gibt 's dann Post. Es ist wohl der schönste Augenblick, wenn man „hier" rufen darf. Vor dem Bettgehen kommt noch eine große Reinigung, da solltet Ihr mal sehen, wie da hantiert wird.

Ist es da ein Wunder, daß jedes mit frohen Gedanken einschläft, wenn man so viel Schönes und Nettes am Tage erlebt!

Ebhausen, 8. Dezember 1943

Unser lieber Sohn und Bruder

stud. theol. Gottfried Michel

Gefr., Beobachter i. e. Kampfgeschwader

starb im Alter von 20 Jahren den Fliegertod. Unser Schmerz ist groß, da wir stets nur Freude an ihm erlebt haben. Doch wir erfahren auch in unserem Leid den Trost und die Kraft Gottes.

Karl Michel, Pfarrer, Frida Michel, geb. Keßler, mit Kindern Erika, Ulrich, Martin und Hanni

Die Beerdigung findet am Montag, den 13. Dezbr., 13.30 Uhr in Ebhausen statt.

Verkaufe Entbehrliches durch die Klein-Anzeige!

Jüng. Rentnerin sucht

Heim

Möbel u. Wäsche werden gestellt.
Angebote unter R. M. 292 an die „Schwarzwald-Wacht".

Setze einen 4jährigen

Zugochsen

dem Verkauf aus.
Jakob Nikolaus, Rotfelden

Werbung sichert die Zukunft!

Biete: 1 Paar guterhalt. Zugstiefel sowie 1 Paar br. Halbschuhe für Herren (Gr. 42) gegen 1 Paar Ski- oder Reitstiefel oder 1 Paar Sportschuhe für Damen (Gr. 38).
Angebote unter L. O. 291 an die „Schwarzwald-Wacht".

Junge

Schlachtkuh

verkauft
Gottlob Schneider, Gechingen
Calwerstraße 104

Verkaufe starken

Zugochsen

auch neben Pferd gehend. Wer, sagt die Geschäftsst. d. „Schwarzwald-Wacht".

Einfam.-Haus

in bester Lage in Korntal gegen mod. Mehrfamilienhaus in Calw zu tauschen gesucht. Angebote unter K. L. 292 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Tausche guterhaltene schwarze Herrenhalbschuhe (Gr. 42/43) gegen schöne schwarze Leder-Pumps (Gr. 38) oder ein Paar Damenrohrstiefel.
Angebote unter B. A. 291 an die „Schwarzwald-Wacht".

Ein Paar guterhaltene Herrenknopfstiefel, schwarz (Gr. 42) werden getauscht gegen schwarze, guterhaltene

Damenlederpumps

Angebote unter B. C. 291 an die „Schwarzwald-Wacht".

Tausch

Biete: Volksbadewanne oder Bettstelle mit Rost. **Suche:** Gutterhaltenen Stubenwagen.
Kientzle, Calw, Zwinger 29

Geboten: Wenig getragene moderne

Herrenarmbanduhr

Gesucht: 2 Paar Kinderski, ca. 1,55—1,60 m lang, komplett mit Stöcken. Zuschriften unter H. K. 291 an die „Schwarzwald-Wacht".

Für einfache

Werkstattarbeiten

Arbeitskräfte ganz- oder halbtägig gesucht.
Steinbach, Stuttgart-W
Paulinenstr. 45, Ruf 25 109

Arbeitsgemeinschaft mit Schlossereibetrieb

gesucht. Auch pachtweise Uebernahme, Beteiligung oder Kauf.
Angebote erbeten unter R. S. 291 an die Geschäftsst. der „Schwarzwald-Wacht".

Werdet Mitglied des Deutschen Roten Kreuzes!

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Ebhausen, 8. Dezember 1943

Hart und schwer traf uns die Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder und Schwager

Karl Bubser

Gefreiter in einem Pionier-Regt. Inh. des EK. 2

bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten im Alter von 21 Jahren sein junges Leben für seine Heimat ließ.

In tiefem Leid

Die Eltern: **Karl Bubser mit Frau Käthe**, geb. Lodholz. Die Geschwister: **Paul Bubser**, z. Z. bei der Kriegsmarine; **Lina Elsner**, geb. Bubser, **mit Gatten; Klara, Else und Hans Bubser**

Trauergottesdienst Sonntag, 12. Dezember, vorm 9.30 Uhr in der Kirche.

Holzbronn-Deutsch Eylau, Westpr.

Tieferschüttert erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, der treubesorgte Vater unseres Kindes Dieter, unser Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Oberwachtmeister

Hans Bukowski

Inh. d. EK. 1. u. 2. Kl., Ostmedaille, Verw.-Abzeichens u. sonstiger Auszeichnungen

am 5. September 1943 bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten für seine geliebte Heimat gefallen ist.

In tiefem Leid

Elsa Bukowski mit Kind
Johann Bukowski mit Frau und die Geschwister, Deutsch Eylau
Karl Schütz, Gemeindepfl., **m. Familie**

Er wurde mit allen Ehren auf einem Heldenfriedhof beigesetzt.

OPFER SIND DIE WEGBEREITER DES SIEGES. DENKE AN DAS VORBILD DES SOLDATEN.

Reutin b. Alpirsbach, **Emmingen**, den 5. Dezember 1943

Großes Herzeleid brachte uns die unfaßbare Nachricht, daß mein über alles geliebter und treusorgender Mann, mein herzensguter Sohn, unser guter, unvergeßlicher Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Unterfeldmeister im RAD.

Wilhelm Betsch

Leutnant und Bataillons-Adjutant Inh. des EK. 2, Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern u. weiterer Auszeichnungen

am 17. Okt. 1943 bei den schweren Kämpfen im Osten im Alter von 30 Jahren den Heldentod fand. Getragen von glühender Liebe für seinen Führer und sein Vaterland, opferte er sein Leben.

Für uns lebt er weiter in der Liebe, mit der er uns immer umgab.

In tiefstem Schmerz:

Frau Lydia Betsch, geb. Pfau. Die Mutter: **Wwe. Kath. Betsch mit Angehörigen.** Die Schwiegereltern: **Karl Pfau u. Frau mit Angehörigen und alle Verwandten.**

Trauergottesdienst Sonntag, 12. Dezember, um ½11 Uhr in der Klosterkirche in Alpirsbach.

Monakam, 10. Dezember 1943

Todesanzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Katharine Bäuerle Wwe.

geb. Holzäpfel

nach langem, mit Geduld getragenem Leiden, durch einen sanften Tod im Alter von 72 Jahren aus der Zeit in die Ewigkeit abzurufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Jakob Rentschler und Frau Katharine geb. Bäuerle

Beerdigung Sonntag, 12. Dezember, nachmittags 2½ Uhr.

Calw, den 11. Dez. 1943

Danksagung

Für die Anteilnahme beim Heldentod unseres lieben Sohnes u. Bruders Leutnant **Kurt Böttinger** sagen wir herzlichen Dank; bes. der Wehrmacht, der Partei und ihren Gliederungen sowie der Stadtverwaltung für die b. der Beisetzung erwiesenen Ehrungen.

Familie Böttinger

Hirsau, 8. Dez. 1943

In dem schweren Leid, das uns durch den Heldentod unseres lb., unvergeßl. Sohnes, Bruders, Schwagers u. Onkels Obergefr. **Otto Bolz** betroffen hat, durften wir viele Beweise der Liebe u. Anteilnahme entgegennehmen. Wir danken von ganzem Herzen.

Familie Christian Bolz und alle Angehörigen.

Ostelsheim, 7. Dez. 1943

Danksagung

Für die Anteilnahme b. Heldentode uns. lb. unvergeßlichen Sohnes und Bruders Gefreiter **Otto Dürr** sagen wir herzl. Dank. Bes. danken wir dem Gesangverein und Kirchenchor.

Im Namen der tr. Hinterbl.:

Robert Dürr m. Angeh.

Ostelsheim, 7. Dez. 1943

Danksagung

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme b. Hinscheiden uns. lb. Vaters **Friedr. Gehring**, Sch. S. danken wir herzl. Bes. der Kriegerkam., d. Kirchenchor, für die Kranzsp. und die zahlr. Begleitung z. letzten Ruhestätte.

Die Tochter: **Emma Gehring**
Der Sohn: **Walter Gehring**, z. Z. Wehrmacht

Oberhaugstett, 8. Dez. 1943

Danksagung

Für alle Liebe u. herzl. Anteilnahme b. Heldentod unseres lieben unvergeßlichen Sohnes, Bruders, Schwagers u. Onkels Oberreiter **Christian Roller** danken wir herzl., auch allen, die an der Trauerfeier teilnahmen.

Familie Christian Roller

Oberreichenbach, 8. Dez. 1943

Danksagung

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme beim Heldentod uns. lb. unvergeßl. Sohnes u. Bruders Reiter **David Rentschler** sprechen wir uns. herzl. Dank aus. Bes. Dank f. die Blumenspenden, der Kriegerkameradschaft sowie allen, welche an der Trauerfeier teilnahmen.

Fam. David Rentschler

Gechingen, 8. Dezember 1943

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden meines lb. Mannes, uns. guten Vaters **Hermann Better** sagen wir allen, besonders dem Liederkranz Gechingen, herzlichen Dank.

Frau Pauline Better mit Kindern

Nagold, 6. Dezember 1943

Danksagung

Für die aufrichtige Anteilnahme beim Heldentod meines lb. Sohnes, unseres lb. Bruders **Fritz Welker**, Leutnant sowie dem Kirchenchor sagen wir hiermit unsern innigsten Dank.

Die Mutter: **Maria Welker und die Geschwister.**

Nagold, 7. Dez. 1943

Danksagung

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme, die wir beim Heimgang unseres lb. Gatten und Vaters **Alfons Hildenbrand** erfahren durften, sagen herzl. Dank.

Berta Hildenbrand und Sohn

Zainen, 7. Dezember 1943

Danksagung

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme b. Heimgang meines lb. Mannes **Gottlob Schmidt** danken wir herzl. Bes. den Arbeitskameraden, d. Kriegerkam., dem TV., dem Leichenchor und allen, die ihn zur letzten Ruhe begleiteten.

Die trauernden Hinterbl.

Bissingen/Wildberg, 8. 12. 43

Danksagung

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme b. Heldentod meines lieben Mannes Uffz. **Eugen Baumgärtner** danken wir herzl. Bes. Dank dem Kirchenchor sowie allen, die an der Trauerfeier teilnahmen.

Margarete Baumgärtner, geb. Rothfuß
Familie Baumgärtner

Mötzingen, 5. Dez. 1943

Danksagung

Für die vielen Beweise herzl. Anteilnahme beim Heldentod unseres lb. Sohnes u. Bruders **Karl Weiß** sagen wir herzlichen Dank.

Fam. Karl Weiß m. Angehörigen

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Sonntag, den 12. Dezember stattfindenden kirchlichen Trauung freundlich einzuladen.

Karl Fenchel
Berta Schöttle

Altburg - Oberkollwangen
Trauung 15 Uhr in Altburg

Wir grüßen als Vermählte:

Eugen Blaich
Unteroffizier

Marianne Blaich
geb. Usenbenz

Weltenschwann — Ulm a. D.
im Dezember 1943

Bei uns opfert die Heimat an Gut und Besitz, was die Front nötig hat!

Inventur im Medizinschrank:

Manche vergessene Silphoscalin-Packung wird da oft noch zum Vorschein kommen. Besser als man dachte, ist meist für den Krankheitsfall gesorgt. Nun aber erst die angebrochenen Packungen aufbrauchen, bevor eine neue gekauft wird! Heute müssen Heilmittel restlos verwertet werden, auch

Silphoscalin-Tabletten

schon weil auch zu ihrer Herstellung viel Kohle gebraucht wird. Wer danach handelt, dient der

Parole: Spart Kohle!

Carl Bühler, Konstanz, Fabrik pharm. Präparate.

Stadt Nagold

Sonderbezugsausweis an Stelle von Kartoffeln

Die Ausgabe des Sonderbezugsausweises erfolgt am **Montag, den 13. Dezember 1943,** von 13.30 bis 18 Uhr im Rathaus und zwar

Buchstabe A — K Zimmer 7
Buchstabe L — Z Zimmer 6

jedoch nur gegen **Vorlage der Kartoffelkarte**

Nagold, den 9. Dezember 1943

Der Bürgermeister.

NS-Gemeinschaft „Kraft d. Freude"
Kreisdienststelle Calw

Schwabenland-Heimatland

Eine heitere, schwäbische Stunde mit **Albert Hofele, Eva Lang, Willi Buob, Else Buschle, Ernst Simon.**

Nagold, Montag, 13. Dez., 19.30 Uhr Traube.

Vorverkauf: Drogerie Letsche. Eintritt: 1. Platz RM 2.— 2. Platz RM 1.—.

Der Kaninchen- und Geflügelzuchtverein Stammheim

veranstaltet am **Samstag und Sonntag, den 11. und 12. Dez. 1943,** in der Turnhalle im ev. Erziehungsheim eine

Lokal-Ausstellung

Dazu werden Freunde u. Gönner der Sache herzl. eingeladen.

Geöffnet Samstag ab 14 Uhr, Sonntag ab 11 Uhr.

Eine Kräuterprise.

Bei schnupfenähnlichen Zuständen und Kopfdruck wirken wohltuend und befreiend bestimmte Heilkräuter, die im Klosterfrau-Schnupfpulver enthalten sind. Klosterfrau-Schnupfpulver ist ebenso beliebt wie der seit 100 Jahren bewährte Klosterfrau-Melissengeist.
Fünf-Gramm Originaldosen zu 50 Rpf., in Apotheken und Drogerien käuflich, reichen monatelang.

Kath. Sonntagsgottesdienste

Calw: 7.30 Uhr und 9.30 Uhr
Nagold: 10 Uhr.
Rohrdorf: 7.30 Uhr

Evang. Gottesdienste

Nagold

Sonntag, 12. Dezember:
9.45 Uhr Hauptgottesdienst in d. Kirche (Prälat Hartenstein)
11 Uhr Kindergottesdienst
11.15 Uhr Christenlehre (Töcht.)
Mittwoch, 15. Dezember:
20 Uhr Bibelstunde (Vereinsh.)

Iselshausen

Sonntag, 12. Dezember:
9.15 Uhr Hauptgottesdienst (anschl. Feier d. H. Abendmahls)
11 Uhr Kindergottesdienst
Mittwoch, 15. Dezember:
20 Uhr Bibelstunde

Bischöfl. Methodistenkirche

Nagold

Sonntag, 12. Dezember:
Vorm. ¾10 Uhr Predigt (Trauung Schaaf-Heim)
Dienstag, 14. Dezember:
20 Uhr Bibel- u. Gebetstunde

Kristall-Süßstoff Saccharin

Hier ist weniger mehr

Süßstoff-Saccharin ist nicht deswegen so knapp, weil so wenig davon hergestellt, sondern weil zuviel davon gebraucht wird. Immer wird seine 450fache Süßkraft unterschätzt. Dabei schmeckt alles besser, wenn man weniger Süßstoff-Saccharin nimmt, und man hat außerdem den Vorteil, daß man dann länger damit reicht.

Deutsche Süßstoff-Gesellschaft m. b. H. Berlin W 35

Sammelt Altmaterial

Leere Packungen nicht wegwerfen, sondern der Altstoffverwertung zuführen, insbesondere die Blechteile der Dosen von

Nigrin
SCHUHPFLEGEMITTEL

SPARGELDER

Alle Eheleute ... handeln weise, die jetzt einen Teil ihres Einkommens regelmäßig auf's Sparkonto einzahlen, um Bargeld für günstigere Einkäufe nach dem Sieg zu haben.

Solches Spargeld hat doppelten Wert!

Kreissparkasse Calw

Besonders günstig erweist sich die schleimlösende Wirkung eines Hustenbonbons in der Frühe, wenn sich über Nacht auf den Schleimhäuten der oberen Atmungsorgane Schleim abgelagert hat. Die schleimlösende Wirkung der

Kaiser's Brust-Caramellen „mit den 3 Tannen"

ist bekannt.

Stoffe sind Werte

ihre Erhaltung ist ein besonders dringendes Gebot der Kriegszeit. Schützen Sie Ihre Kleidungsstücke vor Regen und Nässe durch Imprägnierung mit

Itgn

Wer die Lebensdauer von Textilgütern verlängert, hilft Kohle und Arbeitskraft für Neuanschaffungen sparen.

Orig.-Btl. mit 25 g RM -,37 u. R. in einschlägigen Geschäften

Ausführliche Prospekte durch: Curta & Co. G. m. b. H., Berlin

---

Verkaufe

3 Hühner

Jahrgang 1942, weiße legereife Leghorn, nur an Selbstversorger (Bauern).

Karl Hammerer, Goldschmied
Unterreichenbach
Oberdorf Nr. 45

Du gehörst zu mir

Ein Ufa-Film, der starkes, inneres Erlebnis vermittelt. Bedeutende Künstler verkörpern ein tragisches Schicksal:

Willy Birgel
Lotte Koch
Viktor Staal
Erika v. Thellmann

Märkische Fahrt, Farbfilm
Neue Wochenschau

Samstag 19.30 Uhr
Sonntag 14, 17 u. 19.30 Uhr
Jugendl. nicht zugelassen

Volkstheater Calw

Tonfilmtheater Nagold

Samstag 7.30, Sonntag 1.30, 4.30, 7.30 Uhr
Montag, 7.30 Uhr

„Frauen sind doch bessere Diplomaten"

Ein sehr schöner Farben-Großfilm, in dem das Herz einer liebenden Frau über die diplomatischen Künste einen reizvollen Sieg davonträgt.

Kulturfilm - Wochenschau

Verlustanzeige

Beim Markt in Nagold am Donnerstag, dem 9. Dezember, vormittags wurde **eine Geldtasche** mit folgendem Inhalt verloren: 1 Zuckerbezugschein f. E. Schaub, Bäckerei, Walddorf; 1 Schuhbezugschein für Klara Walz, Walddorf; 1 Kleiderkarte für Klara Walz, Walddorf und 1 Kleiderkarte für Anneliese Walz, Walddorf.

Es wird gebeten, das Täschchen mit Inhalt gegen Belohnung auf der Polizeiwache in Nagold oder bei der Bäckerei Schaub in Walddorf abzugeben. **Es wird gleichzeitig davor gewarnt, auf diese Karten bzw. Scheine Waren auszufolgen.**

K. Mansdörfer's gewürzte

Futterkalkmischung

sparsam verwenden, deshalb nicht in Tränkewasser verabfolgen, immer unter das Futter mischen.

K. Mansdörfer, Neu-Ulm

Industriebetrieb **sucht** für die Gemeinschaftsküche eine gut empfohlene

Beiköchin

zum baldigen Eintritt.

Angebote an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht" unter **LG. 20**

Achtung!

Wir gewähren bei jedem Krankenhausaufenthalt, auch wenn Sie schon einer Krankenkasse angehören,

10.- Mark Tagegeld

100.— Mark Geburtsbeihilfe
300.— Mark Operationszuschüsse

Monatsbeiträge ab 2.50 RM.
Schreiben Sie gleich an:

Südd. Kranken-Versicherung a. G.
Stuttgart-S, Tübinger Straße 19 B

Leichteres älteres

Arbeitspferd

verkauft

Fritz Reutter, Altbulach

Verkaufe eine junge, gute

Nutz- und Schaffkuh

mit einem 2. drei Wochen alten Kuhkalb.

Karl Stockinger, Oberjettingen
Unterjettingerstraße 86

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Morkit

das ungiftige Vergällungsmittel ist so einfach und trocken anwendbar wie die Ceresan-Trockenbeize

»Bayer«
I.G. FARBENINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT
Pflanzenschutz-Abteilg.
LEVERKUSEN

Efasit

PUDER

Efasit-Puder, besonders zur Fußpflege hervorragend geeignet, beseitigt übermäßige Schweißentwicklung, wirkt angenehm kühlend und desinfizierend. Er verhütet Blasen, Brennen u. Wundlaufen. Auch vorzüglich geeignet als Massage- und Körperpuder.

Streudose RM -.75. Nachfüllbeutel RM -.51
in Apotheken, Drogerien und Fachgeschäften

TOGAL-WERK MÜNCHEN

KHASANA

SPARSAM
gebrauchen
nicht nur verbrauchen. Befolgen Sie diesen zeitgemäßen Rat auch bei Benutzung der

PERI UND KHASANA
Körperpflegemittel.

Dr. Korthaus
DR. KORTHAUS FRANKFURT A.M.
PERI

Nur dann
wenn man Motki sachgemäß anwendet, hat man Erfolg. Halbe Arbeit ist zwecklos.

Die zuverlässige und tödliche Wirkung von MotKi wurde amtlich beglaubigt und wissenschaftlich anerkannt.
Aber Gebrauchsanweisung genau beachten!

Für angestrengte Füße
ist ein Saltrat-Bad eine Erlösung. Frauen und Männer im Heimateinsatz, die viel laufen müssen, sollen Saltrat bevorzugt erhalten; sie gehen deshalb vor, wenn ab und zu in Apotheken und Drogerien Saltrat erhältlich ist.

Saltrat

Neuen Lebensmut
bei ASTHMA u. BRONCHITIS
durch
Breitkreutz-Asthma-Pulver
zum EINNEHMEN
Nur in Apotheken. Packg. ab RM 1,05
Herstellung nach wie vor in unveränderter Güte
Breitkreutz KG., Bln.-Tempelhf.

Leere
Energeticum-Flaschen
bittet dringend abzuliefern
Reformhaus Ernst Pfeiffer, Calw
Badstraße 11
und Bahnhofstraße 29

Jetzt
DEYLE Weinbrand

Früher JACOBI

WEINBRENNEREI G·F·DEYLE A·G· STUTTGART

Heku Kräuter-Tee

Wohl der beste Beweis für die Wertschätzung der
Heku-Kräuter-Tees
ist der stetige Anstieg des Verbrauchs. Dieser kann nur bewältigt werden durch sparsamstes Haushalten. Man nehme etwas weniger Heku-Teemischung, lasse länger ziehen.
Im Krieg und Frieden gleich bewährt. In einschlägigen Geschäften zu haben.
HEINRICH KUNI
Teefabrik u. pharmaz. Präparate
Heidelsheim bei Bruchsal.

Schon ein halber KNORR-Soßenwürfel genügt, um einen Soßenrest zu strecken.

KNORR

„Krewel"
KREWEL

Garant guter Arznei-Präparate
— seit 1893 —

Chem. Fabrik
Krewel-Leuffen G. m. b. H.
Köln

Immer wieder Nachfüllpackung einsetzen!
Auch sie enthält das altbewährte **Erdal**
Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön!

Der Reichsminister f. Rüstung und Kriegsproduktion, Chef des Transportwesens, Berlin NW 40, Alsenstr. 4, Fernruf 11 65 81 sucht:

Kraftfahrer, Anlernlinge, Kfz.-Meister- u. Handwerker, Bürokräfte, Köche, Fleischer, Stenotypistinnen, Kontoristinnen, Köchinnen u. sonst.

Einsatz weitgehendst nach Wunsch.

Ehrliches fleißiges
Mädchen
auf 1. März in Haushalt mit 3 Kindern **gesucht.** Angebote unter **W. E. 286** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Ehrlicher aufgeweckter
Junge
der das Bäckerhandwerk gründlich erlernen will, kann sofort oder aufs Frühjahr eintreten.
Für sofort ein ehrliches
Mädchen
gesucht.
Andreas Burkhardt,
Bäckerei · Konditorei
Schömberg, Kr. Calw, Poststr. 61

Gesucht auf 1. Januar
jüngere Schreibgehilfin
mit Kenntnis in Maschinenschreiben und Kurzschrift.
Aktuar Bernhardt
Nagold, Waldeckweg 6

Industriewerk nächste Umgebung Calw's sucht
Kantinenhilfe
männlich oder weiblich zum Verkauf der Kantinenwaren. Vorkenntnisse nicht erforderlich.
Angebote unter **LG. 290** an die Schwarzwald-Wacht.

Wünschen Sie Neigungsehe
mit oder ohne Vermögen? Wir senden Ihnen unverbindlich, diskret, bei Einsendung von 1.— RM als Arbeitsprobe zahlr. Vorschläge zu ca. 100 Bilder oder 250 Bilder gegen 2.— RM 8 Tage zur Ansicht.
Eos-Briefbund Bremen
Postfach 791

Bester Lebenskamerad
möchte ich einem gebildeten evang. Manne bis zu 50 Jahren sein. (Selbständ. Handwerksmann angenehm.) Bin 37jährig, dunkel, 1,65 gr., schlank, mit 2jährigem Söhnchen. Wohnung m. schöner Einrichtung vorhanden. Bildzuschriften unter **B. A. 291** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Weihnachtswunsch
Besitzer eines mittleren Gutsbetriebes (24, 1,68 m) sucht, da es an passender Gelegenheit fehlt, auf diesem Wege nettes Mädel im Alter von 18—24 Jahren kennen zu lernen. Vermögen Nebensache; Bildzuschriften unter **P. H. 290** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Fragen Sie
Ihre Nachbarn und Bekannten, wie sie mit unserem Krankenschutz zufrieden sind! Nach Ihrer Wahl erstatten wir Krankheitskosten 1., 2. oder 3. Klasse. Ueber 750 000 Mitglieder schenken uns ihr Vertrauen. Fordern auch Sie unser Angebot, ehe es zu spät ist!
Deutsche Kranken-Versicherungs-A.-G. Landesdirektion für Südwestdeutschland, Stuttgart-S, Platz der SA 12—14, Ruf 71183

Weihnachtsgeschenke für jeden Vorwärtsstrebenden
Fernunterricht-Lehrgänge
in Deutsch, Rechnen, Schriftverkehr, Kontenplan, Bilanzbuchhalterprüfung, Buchführung, Lohnbuchhaltung, Durchschreibebuchführung, Landwirtschaftliche Buchführung. Auskunft frei.
Dr. Jaenicke, Rostock
Nr. W 6/1—8

Pauly's Nährspeise
die Säuglingsnahrung aus dem vollen Korn! Weil so kraftreich, nie mehr als vorgeschrieben nehmen!

Frau mit Herzensbildung, 45 J., aus luftgef. Gebiet, **sucht dringend**
möbliertes Zimmer
übernimmt gern Haus- u. Näharbeit. Angebote unter **K. L. 291** an die Geschäftsst. der „Schwarzwald-Wacht".

Trockene Lagerräume
Schuppen oder Lagerhalle, auch Garagen, zu mieten **gesucht.**
Schriftl. Angebote erbeten an **Brauerei Dinkelacker Stuttgart.**

Frostfreien und trockenen
Raum
am besten Souterrain oder trockenen Keller, ca. 20 bis 50 qm groß, sofort zu mieten gesucht für Materialienlagerung. Angebote unter **K. L. 285** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Suche ca. 50—100 qm
Werkstattraum
für meine Fabrikation.
Erwünscht ist die Möglichkeit in Schichten zu arbeiten. Gefl. Angebote unter **M. 922 an „Ala", Stuttgart,** Friedrichstr. 20

Fliegergesch. Frau mit kl. Kind **sucht**
Zimmer
möbl. oder unmöbliert.
Schaefer, **Calw,** Inselgasse 1

Gebrauchten
Gasherd
(Vierbrenner, RM. 20.—) sowie **Blumenständer** (RM. 10.—) hat **zu verkaufen.**
Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Tausch
Gebe **2 Patentbettröste** 1×2 m, fast neuwertig oder etwas gebraucht, **suche Bettrost** 90 × 190, gepolstert. Gebe **Kindersportwagen** u. **Kinderwagen** gegen **Leiterwägele.** Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Schmierseifenkübel
oder Kisten 20/25/40 und 50 lt. Inhalt von chem. Fabrik in Frankfurt a. M. laufend zu kaufen **gesucht.** Angeb. unter **F. J. 302** an
Wefra-Werbegesellschaft Frankfurt a. M., Kaiserstr. 23

Birkenwasser enthält hochwertige Rohstoffe, die selbstverständlich der Kriegsbewirtschaftung unterliegen. Es kann daher nur in beschränktem Umfange hergestellt werden und muß für den wichtigsten Bedarf der Kampftruppen reserviert bleiben.

Wer ist bereit, eine kleinere Arbeit im
Filetstricken
zu übernehmen.
Angebote an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Sparen ist Pflicht!
15 Pfennig wandern in die Sparbüchse, wenn Sie
HIPP's KINDERNAHRUNG
mit Kalk und Malz **im Nachfüllbeutel** verlangen.

Die gestrichene Türe warnt:
„Ein neuer Anstrich – den gibt's heut schwer! Reinige mich darum schonend mit VIM von Sunlicht!" Das allverwendbare VIM wird heute bei vielen Reinigungsarbeiten an Stelle von Seife verwendet, – es enthält eine seifenartige Substanz und putzt schonend und gründlich.
schont den Hausrat
VIM
spart die Seife

Heumann Heilmittel

Um eine möglichst gleichmäßige Verteilung zu erreichen, werden die Heumann-Heilmittel nur noch direkt in den Apotheken abgegeben. Es findet also von Nürnberg aus
kein Postversand
statt, auch nicht bei Geldüberweisung. Schriftliche Bestellungen müssen daher leider unberücksichtigt bleiben.

Wie die Saat, so die Ernte!
Ernteausfälle werden vermieden durch Beizung des Saatguts mit
Ceresan
Trocken- oder Naßbeize für alle Getreidearten!
»Bayer«
I.G. FARBENINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT
Pflanzenschutz-Abteilung
LEVERKUSEN

Blendax-Mann

Nur Geduld, liebe Freunde! Wenn auch die Blendax-Zahnpasta vorübergehend knapp ist, nach glücklich beendetem Krieg können alle Blendax-Freunde diese liebgewordene und gewohnte Mund- und Zahnpflege wieder aufnehmen. Umso größer ist dann die Freude und der Genuß am täglichen Gebrauch.

Blendax-Fabrik
MAINZ AM RHEIN

NÄHRMITTEL
PHARM. PRÄPARATE

Laßt leere
BISKIRCHENER KARLSSPRUDELFLASCHEN
nicht

nutzlos
im Keller herumstehen.
Gebt sie zurück, es dankt dafür die
HEILQUELLE KARLSSPRUDEL
BISKIRCHEN

Hühneraugen
dürfen nicht verhärten.
Legen Sie beizeiten Lebewohl-Pflaster darauf, sobald sich verhornte Haut zeigt. Sie brauchen dann weniger Pflaster, um die schmerzhafte Druckstelle zu beseitigen.
Zu haben in Apothek. u. Drogerien

Täglich das Haar gut durchbürsten!
Dann bleibt es länger sauber und behält seinen seidigen Glanz. Zur Kopfwäsche das nicht-alkalische
SCHWARZKOPF SCHAUMPON

Möbelfabrik
oder
größere Schreinerei
ausbaufähig
zu kaufen gesucht
Besitzer kann als Betriebsleiter mit übernommen werden. Der Kauf ist keine Kapitalsanlage, deshalb Zahlungsbedingung nach Wunsch des Verkäufers. Evtl. Pachtvertrag mit Vorkaufsrecht angenehm. Wesentliche Voraussetzung ist nur Ausbaufähigkeit für die Zeit nach dem Siege. Vermittler erwünscht.
Angebote erbeten unter **Nr. 2176 an die Annonc.-Exped. E. Kunze Nürnberg-A.**

Im flotten Schritt auf gesunden Füßen! Gerlachs Gehwol-Fußkrem ist bester Helfer
In Apotheken und Drogerien

Spare auch Du
durch hauchdünnes Auftragen bei
Guttalin
– Schuhcreme
Nur in Fachgeschäften!
GUTTALIN-FABRIK, KÖLN

SEIT JAHRZEHNTEN

DARMOL-WERK
Dr. A. & L. SCHMIDGALL
WIEN

Wie ein Schwamm sich vollsaugt, wenn er ins Wasser kommt, so saugt sich auch die Wäschefaser im Henko-Wasser voll. Sie quillt auf — und dadurch löst sich die Schmutzkruste auf der Wäsche, besonders, wenn man die Stücke gelegentlich durchstampft. Heute sollte jede Hausfrau vor allem genügend lange einweichen, um diese schmutzlösende Wirkung zu verstärken! Das ist auch deshalb nötig, weil Henko nicht unbeschränkt zu haben ist und wir diesen wertvollen Wäschehelfer deshalb besser ausnützen müssen.

Kleinanzeigen bitte bar bezahlen!

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw